Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis:
Durch die Boten und Geschäftsstellen: das Vierteljahr 2,25 Mk., für 1 Monat 75 Pfg., einschließlich Traggeld; durch die Post: vierteljährlich am Postschalter abgeholt 2 Mk.; frei ins Haus 2,42 Mk.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Telegramm-Adresse: Zeitung Gummersbach.
Fernruf: Amt Gummersbach Nr. 12.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach

Tageblatt für das oberbergische und märkische Land

Verbreitetste Zeitung im oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Gegründet 1837

Rotationsdruck und Verlag: Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H. in Gummersbach.

Anzeigenpreis:
Die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg. Bei gerichtlicher oder zwangsweiser Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall.

Schluß der Anzeigen-Annahme
für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, für größere Anzeigen Tags vorher um 3 Uhr nachmittags.

Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Stellen wird keine Gewähr übernommen.

Verbreitungsbezirk: Gummersbach — Bergneustadt (Stadt) — Bergneustadt (Land) — Drabenderhöhe — Gimborn — Marienheide — Nümbrecht — Ründeroth — Wiehl — Eckenhagen — Denklingen — Hermesdorf Waldbröl — Ruppichteroth — Morsbach — Rosbach (Sieg) — Engelskirchen — Wipperfürth — Hückeswagen — Neu-Hückeswagen — Meinerzhagen — Kierspe — Marienberghausen — Halver i. W.

№ 235 | Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags 3—4 Uhr nachm. | **Freitag, den 7. Oktober** | Anzeigen-Annahme: Sonntags 11—12 Uhr, werktags 7—12 vorm., 2—7 Uhr nachm. | **1910.**

Erstes Blatt.

Die Braganzas.

Gummersbach, 7. Oktober.

Unser Berliner Z-Korrespondent schreibt:

Von einem in Berlin lebenden portugiesischen Edelmann, der die Verhältnisse am Lissaboner Hofe auf das Genaueste kennt, erhalte ich folgenden interessanten Beitrag zur Erklärung des neuesten Revolutionsdramas. Die Drahtzieher der Revolution haben es zweifellos auf die Beseitigung, und zwar auf die dauernde Beseitigung der Dynastie Braganza abgesehen. Die ganze Königsfamilie ist so unpopulär und verhaßt, wie wohl selten ein Herrscherhaus war. Der noch nicht 21 jährige König Manuel hat das leichtsinnige Blut seiner Abstammung geerbt. Sein am 1. Februar 1908 ermordeter Vater, Dom Carlos, war schon so eigentlich eine neue Auflage des „König Lustick" von Westfalen, nur besaß er außer einem bischen Anlage zum Malen nicht die hervorragenden Gaben und Talente, durch die sich der Bruder Napoleons auszeichnete. Seine Liebesabenteuer wetteiferten an Zahl und Pikanterie mit denen des Belgiers, und seine Untertanen gönnten ihm von Herzen die „einschlägigen" Erfahrungen, die er hier und da in einem der galanten Häuser des Rato bei Prügeleien machte. Die Königin-Mutter Maria Amalie (eine Bourbonin, Tochter des Grafen von Paris), ist eine emanzipiert-charitative Frau, Ehrendoktorin der Universität Lissabon. Sie lebt ganz ihrer höfischen Philologie und sublimiert Armenpflege, spricht nur französisch und radebrecht portugiesisch, wenn es unumgänglich ist, „Die Liebe des Volkes" ist auch ihr nie zugewandt gewesen. Ihr galanter Schwager, der Bruder des Königs, der 44jährige Herzog von Oporto, treibt es noch toller, als der unglückliche dicke Carlos je getan, und gilt als der raffinierteste Schürzenjäger Lissabons, der junge hübsche Mädchen mit seinem flinken Mauleselgespann anhält, um sie dann in einer seiner Villen in der Umgegend der Hauptstadt in hochherziger Weise zu „verpflegen". Und die Königin-Großmutter, die Tochter Victor Emanuels I. von Italien, Maria Pia, die ihrem Sohn so leichtes Blut auf den fürstlichen Lebensweg mitgab, geht noch heute der königlichen Familie in Verschwendung und Lebensübermut voraus. Die Folgen dieses „nützlichen" Wandels auf der Menschheit Höhen sind beständige Schwierigkeiten der königlichen Finanzen, denen man durch allerhand lichtscheue Geldmanöver abzuhelfen suchte. Man beutete das Tabakmonopol, die großen Bierbrauereien, fast sämtliche Elektrizitätsunternehmungen, die Straßenbahnen und sonstigen industriellen Betriebe aus. Mußte sich doch König Manuel noch am 24. Juli vorigen Jahres erbieten, von der 8 Millionen betragenden Schuldenlast seines Vaters alljährlich 400 000 Mark abzuzahlen.

Mit wachsendem Ingrimm, so fährt mein Gewährsmann in seinen Informationen fort, blickt das portugiesische Bürgertum, auch in seinen und edelsten Schichten, auf den Hof und seinen Anhang. Die Bewohner des flachen Landes, ohne Schulbildung, unter dem Druck kirchlicher Bevormundung, wurden neuerdings mehr und mehr von der liberalen Propaganda aufgerüttelt. **Der freie Bauernstand und** und die Industriebevölkerung **sind bereits vollständig** republikanisiert. **Deshalb hat auch nach meiner** festen Ueberzeugung der Kronprätendent Miguel von Braganza nichts zu hoffen. Die Revolutionäre wollen ganze Arbeit machen, er hat nur wenig mehr zu hoffen, wie Manuel. Dieser erregte, um noch einmal auf ihn zurückzukommen, durch sein „Idyll" mit der hübschen Pariserin Gaby Deslys (deren Bild sehr bekannt geworden ist durch ihre Darstellung der Nelly O'Brien), zuletzt noch ganz besonderen Anstoß. Das allzu offen unterhaltene Verhältnis wurde ja von der Königin-Mutter Amalie begünstigt, und die Republikaner, die nicht moralischer sind als die Monarchisten, nützten den Skandal eben für ihre politischen Zwecke aus. Das Gerücht, König Manuel gedenke zugunsten seines Onkels Alfons, des Herzogs von Oporto, abzudanken, ward nur aus Ironie geboren, und von den Republikanern in die Welt gesetzt. Als dann England die beabsichtigte Verlobung Manuels mit der Prinzessin Alexandra von Fife mit auffallender Schärfe dementierte, da mußten die Braganza einsehen, daß ihre letzte Rückendeckung England auf die Erhaltung und Stütz- und ihrer Dynastie keinen Wert mehr legt. Schon damals, also heute vor einigen Wochen, hätte die ganze Familie Braganza Portugal verlassen sollen. Jetzt ist es nur ein glücklicher Zufall, wenn sie heil dem Brande der Lissaboner Revolution entgeht.

Vom Tage.

*** Gummersbach, 7. Oktober.**

Kühne Hoffnungen

wagen die Genossen an die Tatsache zu knüpfen, daß im zweiten ostpreußischen Reichstagswahlkreise Labiau—Wehlau eine Ersatzwahl vorzunehmen ist, da durch den Tod des deutschkonservativen Abgeordneten Lebrecht Arendt das Mandat dieses Wahlkreises erledigt ist. Arendt hatte bei den letzten Reichstagswahlen 1907 das Mandat im ersten Wahlgang erobert, indem er 11 575 Stimmen auf sich vereinigte, denen nur 3179 sozialdemokratische und 1760 freisinnige gegenüberstanden. Aus dem Ergebnis der Reichstagswahl im Jahre 1903 in demselben Wahlkreis möchte nun die sozialdemokratische Presse die Schlußfolgerung ziehen, daß es möglich wäre, auch dieses Mandat den Konservativen zu entreißen. Im Jahre 1903 war nämlich das Stimmenverhältnis folgendes: Es wurden abgegeben für den Konservativen 7127, für den Sozialdemokraten 5066 und für den Freisinnigen 2021 Stimmen, so daß nur 50 Stimmen fehlten, um den Genossen in eine nicht aussichtslose Stichwahl zu bringen. Jetzt rechnen die Sozialdemokraten allen Ernstes mit der Möglichkeit, daß der neue Zug nach links ihnen selbst den Sieg in diesem ostelbischen Wahlkreis zuziehen könnte. Es ist anzunehmen, daß sie sich dabei denn doch verrechnen.

Auch die bayerischen Genossen

denken gar nicht daran, sich durch die Zubeil-Beschlüsse des Magdeburger Parteitags in irgend einer Weise genieren zu lassen. Eine Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei der Münchener Wahlkreise 1 und 2 hat nach einem Vortrag der Abgg. Adolf Müller und Franz Schmitt eine Entschließung angenommen, in der sie sich ausdrücklich mit der Haltung einverstanden erklärt, die die Münchener Vertreter auf dem Magdeburger Parteitag eingenommen haben, die Ablehnung der Kommission für die Budgetfrage bedauert, und hofft, daß es in der nächsten Zeit gelingen werde, eine Kommission zu wählen, um endlich volle Klarheit über die Stellung der Partei in der Budgetfrage herbeizuführen.

Eine neue „Monatsschrift für das gesamte katholische Geistesleben der Gegenwart"

ist am 1. Oktober ds. Js. ins Leben getreten. In dem bekannten ultramontanen Verlag von Fr. Pustet in Regensburg erscheint sie unter dem stolzen Namen „Der Aar". Dieser „Aar" ist höchst wahrscheinlich dazu bestimmt, sich gegen die des Modernismus verdächtige Zeitschrift „Hochland" zu wenden. Unter den Mitarbeitern finden wir die hervorragendsten Vertreter eines unversöhnlichen Ultramontanismus, wie den päpstlichen Hausprälaten und Uditore der römischen Rota, Professor Dr. Heiner, die Jesuiten Grietmann, Grisar, Hilgers und Heinrich Pesch, das Haupt der neuen katholischen Dichterschule Dr. Kralik u. a. Bezeichnend ist weiter, daß das Probeheft einen Leitartikel auf den spanischen Erzreaktionär Jakob Balmes bringt, der seinen Zeitgenossen in seinen ultramontanen Anschauungen weit voraus war, und Ansichten vertrat, welche erst nach seinem Tode Pius IX. und Leo XIII. zur allgemeinen Geltung brachten. Welches „Geistesleben" in der Zeitschrift „Der Aar" seine Vertretung findet, geht weiter daraus hervor, daß der Gegner des Professors Merkle, Professor Sägmüller, das Wort erhält. — So wird man den ersten Flügen dieses Aars Beachtung schenken und abwarten müssen, ob er sein Versprechen hält: „neben deutschem Sinn auch die Liebe zur katholischen Kirche zu nähren und zu mehren". Für „katholisch" kann jedenfalls schon jetzt „ultramontan" oder „jesuitisch" gesetzt werden.

Verschiedenes.

Zu den Reichstagswahlen erläßt der sozialdemokratische Parteivorstand bereits einen Aufruf, da der Reichstag vielleicht schon wegen der neuen Heeresvorlage aufgelöst werden könnte. Wir glauben nicht daran, möchten aber unsere Freunde ermahnen, die Kleinarbeit für die Wahlen schon jetzt mit aller Kraft aufzunehmen. — Der Führer der badischen Nationalliberalen, Landgerichtsdirektor Obkircher, hat die Leitung der Partei niedergelegt, da er bei den Kammerwahlen nicht durchgedrungen ist, und außerhalb der Kammer seine Aufgabe nicht durchführen kann. — Der 4. Kongreß der Impfgegner hatte die Kaiserin gebeten, das Ehrenvorsitz zu übernehmen. Die Kaiserin hat geantwortet, sie danke für das Vertrauen, könne aber den Ehrenvorsitz nicht übernehmen. — Dernburg ist von Porth Arthur nach Tsingtau gereist. — Der Fortschrittliche Frauentag in Frankfurt a. Main hat in einer letzten Sitzung die Mitarbeit der Frauen bei den Reichstagswahlen beraten. Fräulein Zietz aus Hamburg hielt die einleitende Rede. Ihre Ausführungen liefen darauf hinaus: Die Frauen müssen sich bei ihrer Arbeit bewußt sein, daß sie zur Förderung der liberalen Politik arbeiten, und die Pflicht haben, nur solche Kandidaten zu unterstützen, von denen sie eine Förderung wirklich liberaler Weltanschauung, also auch eine Förderung der Idee der politischen Gleichberechtigung der Frauen zu erwarten haben. — Die Freie Volksbühne ist bekanntlich von der Berliner Polizei unter die Zensur gestellt worden, da sie mit ihren 18 500 Mitgliedern nicht mehr als geschlossene Gesellschaft anzusehen sei. Ihre Beschwerde ist vom Oberpräsidenten abgewiesen worden.

Vom Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Zwischen dem Kriegsminister und dem Thronfolger sollen Meinungsverschiedenheiten über Heeres-Zugeständnisse an Ungarn bestehen. Doch wird geleugnet, daß die Stellung des Ministers erschüttert sei. Der Kaiser stehe vielmehr hinter ihm.

Bei dem Festmahle zu Ehren des Königs der Belgier haben der Kaiser und sein Gast herzliche Trinksprüche in französischer Sprache ausgetauscht, und die Beziehungen ihrer Länder verherrlicht. Der Kaiser sprach von ausgezeichneten, der König von freundschaftlichsten Beziehungen.

England. Die Londoner „Evening News" lassen sich von einer unterrichteten Persönlichkeit verraten, Anfang August ds. Js. seien zwei hervor-

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

18 (Nachdruck verboten.)

Trotzdem, das mußte er sich sagen, war jetzt vieles so viel besser, wie früher. Sie war ihm nicht mehr nur die schöne Puppe, deren Toiletten sein Hauptinteresse bildeten. Ja, er verschonte sie mit dem fortwährenden Schönheitskultus, da er sah, daß sie sich durch diese Art Bewunderung mehr gedemütigt wie beglückt fühlte. Ein ungestümes Verlangen hatte ihn erfaßt, ihre Empfindungen und Gedanken zu erforschen, und er spürte jeder Regung nach, die ihm ihr Sein und Wollen verständlicher machen konnte. Fast stündlich frug er sie unvermittelt:

„Woran denkst Du eben?"

So auch jetzt, da sie eine Weile schweigend neben ihm gesessen und in die auf dem Parkett flimmernden Sonnenflecke gesehen hatte.

„Ich dachte eben an Fritz und Lore," versetzte sie, „hier in diesem Zimmer kam diese merkwürdige Verlobung zu stande. Du hast mich nie nach den Details gefragt, Eberhard. Würde es Dich nicht interessieren, zu erfahren, wie es herging dabei? Würdest Du nicht die Briefe lesen wollen, die ich mit ihm vorher wechselte? — Ich habe sie alle, auch die, welche ich ihm schrieb, ließ ich mir wiedergeben. Lore und ich wollten nach der Hochzeit die ganze Korrespondenz feierlichst verbrennen — durch einen Zufall unterblieb es."

„Natürlich würde mich das interessieren. Erzähle mir alles und gieb mir die Briefe. Ein Stück Deines Selbst, das ich noch nicht kenne. Unbegreiflich, daß ich noch nicht danach frug."

In ihren Augen schimmerten Thränen — aber ihr Gesicht hatte einen fast heiteren Ausdruck:

„Lieb und tröstlich war mir's, daß Du die ganze häßliche Sache nicht wieder erwähntest. Es zeigte mir, wie groß und tief Dein Vertrauen in mich ist. Denke ich hieran, so fühle ich mein Herz warm werden. Dies Vertrauen soll mir helfen, zu vergessen, daß Du im Begriff standest, mich mit kaltem Blut einer erniedrigenden Lüge zu opfern . . . Du hättest es auch nicht gethan. Nicht wahr, Eberhard? — Wenn's dazu kam, hättest Du doch zurückgeschreckt vor der elenden Komödie des „Scheidungsgrundes"? — Nicht wahr, Eberhard?"

Sie hatte die Arme um seinen Hals gelegt und sah ihn flehend an. Für ihn aber gab's in diesem Augenblick auf der Welt nichts, wie sie — und aus voller Ueberzeugung antwortete er:

„Florentine, ich muß wahnsinnig gewesen sein, als ich Dir jenen Brief schrieb — und der Beweis dafür, daß es nicht zur Ausführung gekommen wäre, ist ja bereits geliefert. Wolltest Du doch das alles vergessen und der Gegenwart leben! — Aber Du wirst es, sowie wir nur erst fort sind!"

„Ich wundere mich, daß Du Zeit hast, an eine Reise zu denken, — eine Vergnügungsreise ohne Zweck und Ziel."

„Wunderst Dich? Nun wohl, ich habe momentan für nichts andres Zeit, wie für diese Reise. Und ihr Zweck? Ihr Zweck ist, daß Du mir sagen sollst: Eberhard, ich kann nicht ohne Dich leben, vergieb mir, daß ich je das Gegenteil behauptete."

Er sprang plötzlich auf und streckte sich.

„Komm hinaus!" sagte er, „der Tag ist schön und wir wollen einen Gang durch den Wald machen!" — —

Wieder vergingen einige Tage. Die Post brachte täglich Briefe, der Telegraphenbote Depeschen aus der Residenz, welche er mit Ungeduld aufriß und dann achtlos bei Seite warf, denn sie enthielten nicht, was er zu erfahren wünschte. Je länger sich die Angelegenheit, deren Abschluß seine Anwesenheit in Waldeskron noch einmal nötig machte, in die Länge zog, desto mehr brannte ihm der Boden unter den Füßen. Florentine fuhr jetzt jeden Morgen, während er seine Korrespondenz erledigte, mit dem Ponywagen nach Wildau, um ihren Liebling zu sehen, und blieb, wie ihm schien, jeden Tag länger dort. Dadurch drängten sich die häuslichen Obliegenheiten bei ihrer Rückkehr, so daß er sie oft erst beim frühen Mittag zu sehen bekam. Dann erschien sie freilich in lieblichem Gewande, lieblicher anzuschauen, denn eine Rose und gab sich redliche Mühe, ihm alles zu sein, was er von ihr verlangen konnte. Aber sie gab sich eben Mühe, das fühlte er hindurch und das reizte ihn. Anstatt Liebe Freundlichkeit, und anstatt Glückseligkeit eine heitere Resignation. So wenigstens nannte er es. In Augenblicken aber, da sie sich unbeobachtet glaubte, erschien sie ihm traurig und wie erschöpft von bangen Zweifeln.

Der September neigte sich seinem Ende zu — die Morgen waren frisch, der Buchwald prangte in rotem Schmuck, über den Waldwiesen lagerten abends Nebel, die Drosseln zogen scharenweise in den Wald und der Förster lieferte Feldhühner und Wild in die gräfliche Küche. Fräulein Malve litt infolge der durchgemachten Alteration abwechselnd an Magenkrämpfen und Zahnschmerzen und ward fast nicht mehr gesehen. Sie gab es auf, „die Dynastie zu retten" — es war ja doch alles umsonst. So närrisch um seine Gemahlin war Hoheit noch nie gewesen. Diese Frau wird einst in den Annalen der Geschichte verzeichnet stehen als die größte Circe, die je einen Mann zu bethören verstand. Und er ist der größte Narr und Pantoffelheld, den je die Welt trug. Ihm zu Gesicht zu kommen, davor hütete sich das schuldbewußte Fräulein aus Aengstlichste, denn sie ahnte, daß ihr das übel bekommen werde.

Die Post wurde nach wie vor jeden Morgen aus Buchbronn geholt und es war Frankes Amt, seinem Herrn die Briefe und Zeitungen an den Kaffeetisch zu bringen. Während Flore einen Brief aus Marmel erst liebevoll von allen Seiten betrachtete und dann öffnete, fortierte ihr Gatte wieder unmutig seine Briefschaften.

„Nichts! — Hol's der Kuckuck. Ich werde mich nicht mehr um die ganze Angelegenheit kümmern — sondern wir reisen. Mögen sie ohne mich fertig werden. Hörst Du mich, Kleine? Wir reisen übermorgen nach Wien und von dort nach dem Süden."

Sie hatte sogleich ihren Brief hingelegt und erklärte sich bereit — freilich etwas mechanisch, denn ihre Gedanken waren in Marmel.

„Und hier," fuhr er fort, „was ist das? Ah, — ein Brief von Karoline . . . endlich! Da wird man ja wohl erfahren, ob und wann ich hier loskomme . ." er las flüchtig, und warf den Brief hin — „nichts erfährt man. Nein, Du bist nicht eifersüchtig, Flore . . sonst hättest Du bei meinem „endlich!" die Farbe gewechselt."

Sie streckte die Hand aus.

„Nein, eifersüchtig bin ich nicht, aber keine andre Frau interessiert mich so, wie sie. Ich möchte wohl lesen, was sie Dir schreibt."

„Du wirst enttäuscht sein. Wenn sie zu Deinen Gegnerinnen gehört, so ist dies nur eine Prinzipfrage. Karoline regt sich nie auf. Lies nur, aber laut — ich habe, während ich las, bemerkt, daß Du heute frischer aussiehst, wie gestern, und Dein Haar anders frisiert trägst . . . ."

Sie lächelte ein wenig und dann las sie.

„Lieber Karlotto!

Die Spannung, in welcher sich unsere Residenzstadt infolge des Rücktritts unserer guten alten Excellenz Reutter befindet, schrumpft zum Sturm im Wasserglase zusammen, gegenüber einer Neuigkeit, welche ich Dir gern als Erste mitteilen möchte. Gestern ist der bisherige preußische Botschafter in Paris, von Bismarck, nach Berlin berufen worden, um als Minister des Auswärtigen an die Spitze des neugebildeten Kabinets zu treten. Wir beide, Karlotto, wir beide sind wohl die einzigen, die vorahnend ermessen können, daß damit eine neue Aera hereinbricht, und wir vielleicht einer Zukunft mit großen Umwälzungen entgegengehen.

Karoline."

Flore schob den Brief zurück und seufzte.

„Wie dumm bin ich — wie weltfremd und unbewandert in der Geschichte der Gegenwart. Ich verstehe nichts — der Brief ist mir völlig spanisch! Ich begreife nur, wie sehr diese Frau Dich ergänzen und Dir eine völlig ebenbürtige Geistesschwester sein mag. Ich werde sie darin niemals erreichen — aber ich werde fortan, das gelobe ich, auch nicht mehr so blind an allen Weltereignissen vorübergehen. Ich werde," und hier lächelte sie ihn holdselig an, „Deine Schülerin werden."

„Um Himmelswillen, Florentine! — Streife dem Schmetterling nicht den Schmelz, der Blume nicht den Morgentau ab. Du — Du willst anfangen, mit mir über Politik zu kannegießern?" — er lachte, dann nahm er über das Tischchen herüber ihre Hand, hielt sie in den seinen, strich über die feinen weißen Finger und küßte sie — „ach, Thorheit, Flore. Du bist fürs Herz geschaffen. In Zeitungen steckst Du Deine Nase nicht und nach Paris lernst Du auch nicht schielen, wie der ängstliche Landmann nach der Wetterecke . . . . was von dort kommt, ist nichts Gutes für uns deutsche Männer, und was Euch deutsche Frauen betrifft, die ihr jede Modethorheit nachäffen müßt, so wünsche ich, daß Du in der Einsamkeit von Wessel niemals etwas erfahren mögest von jener Höllenmaschine, genannt Krinoline, durch welche die schönste Frau in eine wandelnde Riesenglocke verwunschen wird

jüngende republikanische Führer nach London gekommen, und hätten der englischen Regierung versichert, der bevorstehende Sturz der Monarchie in Portugal und ihre Ersetzung durch ein republikanisches Regiment werde an dem Allianzverhältnis mit England nichts ändern, und Sir Edward Grey habe bei der nächsten öffentlichen Anspielung auf das englisch-portugiesische Einvernehmen von einem Bündnis der Völker, nicht der Monarchien gesprochen. — Die englische Regierung wird dem konservativen Blatte eine deutliche Aufklärung (die übrigens auch, wie wir erfahren, an amtlicher deutscher Stelle in der Wilhelmstraße zu Berlin erwartet wird), wohl nicht schuldig bleiben.

Belgien. Das deutsche Kaiserpaar wird am 25. ds. Mts. in Brüssel erwartet.

Amerika. Die Vereinigten Staaten werden außer den schon geforderten zwei Kriegsschiffen und zwei Kohlenschiffen zwei neue Kanonenboote, wovon eins die Flüsse Chinas befahren soll, und zwei Schlepper erbauen.

Heer und Flotte.

Dank der japanischen Regierung.

Der japanische Minister der auswärtigen Angelegenheiten übermittelte der deutschen Reichsregierung ein Dankschreiben für die heldenmütige Hilfeleistung, die der Kreuzer „Leipzig" und das Kanonenboot „Luchs" dem auf dem Amherst Riff gestrandeten japanischen Dampfer „Atagosa Maru" gebracht haben. Die „Leipzig" nahm den größten Teil der Besatzung des gestrandeten Schiffes, sowie Inventarien desselben an Bord, und brachte sie wohlbehalten nach Schanghai ein. Das gestrandete Schiff mußte leider als verloren aufgegeben werden, da sich eine Abschleppung von dem Riff als unmöglich erwies.

Koloniales.

Kein deutsch-englischer Gebietsaustausch.

Die aus englischer Quelle stammenden, von verschiedenen Seiten bereits als reichlich phantastisch bezeichneten Mitteilungen, der „Deutschen Post" über einen angeblich geplanten deutsch-englischen Gebietsaustausch in Afrika und über allerhand sonstige, noch merkwürdigere deutsch-englische Geschäfte werden an zuständiger Berliner Stelle als gänzlich unzutreffende Kombinationen bezeichnet.

Rheinland-Westfalen.

* **Gummersbach,** 8. Okt. Ein recht lustiger Abend wurde, den das Theater Müller gestern im Saale des Hotels Thiel veranstaltete. Gegeben wurde Hans Huckebein. Wieder einmal bewährte sich die unverwüstliche Komik des Unglücksraben, das Publikum amüsierte sich trefflich über das hartnäckige Pech, das den armen Hallerstädt andauernd verfolgte. Gespielt wurde gestern abend in durchaus anerkennenswerter Weise. Zu loben ist das rasche Tempo, ohne das die lustigen Schwänke, wir sehen das hier oft bei Dilettantenvorstellungen, langweilig wirken. Man kann unseren Gummersbacher „Künstlern" nur raten, sich das Spiel einmal anzusehen, um gegebenenfalls daraus zu lernen. Herr Marion als Martin Hallerstädt arbeitete die Pointe gut heraus, und entfesselte mit seinem tragikomischen Geschick wahre Heiterkeitsausbrüche im Publikum. Seine Frau Hildegard, Frl. Schmidt-Dietz, fand den richtigen Ton für die „arme betrogene" Gattin. Direktor Müller als alter fideler Schwiegerpapa, war famos. Die Rolle lag ihm gut, das Publikum hatte immer zu lachen, wenn er auf die Bühne kam. Auch Frl. Lorenzen, seine Frau, tat ihre Schuldigkeit. Recht frisch und lebenslustig wurde Martha Wendel von Emilie Krüger gespielt. Tobias Krack (Herr Spitterer) war oft nicht burschikos genug; dieser Zirkusathleth ist durchaus kein Salonmensch, sondern ein alter urwüchsiger Berliner. Dann war aber auch der Berliner Dialekt zu ungenügend imitiert. So klingt er wirklich nicht. Besser wäre es, wenn der Dialekt dann eben fortfiel. — Boris Mensky, Herr Winkler, bot auch durchaus eine gute Leistung. Das Spiel konnte ruhiger und vornehmer sein, dieser junge russische Lebemann muß, um in den letzten Akten eine Steigerung erfahren zu können, in den ersten, ziemlich blasiert gespielt werden. Die Szene mit Martha allerdings muß dann mit südlichem Feuer durchbrechen. Diese gelang übrigens sehr gut. Herr Sala bot in der kurzen Szene eine ganz prächtige Charakterfigur, und auch Frl. Egger als niedliches Hausmädchen, bot eine ansprechende Figur. Alles in allem war es ein recht wohlgelungener Abend, und endlich einmal auch wohl ein finanziell günstiger. — Wir können unseren Einwohnern, die für den Abend sich angenehm unterhalten lassen wollen, den Besuch der Vorstellungen warm empfehlen.

√ **Gummersbach,** 8. Oktbr. Im städt. Schlachthause zu Niederseßmar wurden im Monat September dieses Jahres geschlachtet 4 Stiere, 4 Ochsen, 151 Kühe und Rinder, 2 Jungrinder, 88 Kälber, 200 Schweine, 11 Schafe und 10 Ziegen. Davon waren 4 Rinder und 1 Schwein minderwertig. Beanstandet und vernichtet wurden 24 Lungen, 2 Zungen, 5 Köpfe, 7 Lebern, 8 Därme, 4 sonstige Organe, 10 Kilogramm Fleisch, während 900 Kilogramm auf die Freibank kamen. Das Durchschnittsgewicht betrug bei Rindern 228 Kilogramm, bei Kälbern 30 Kilogramm, bei Schweinen 88 Kilogramm.

-b- **Kehbelroth,** 7. Oktbr. Herr Lehrer Fuchs hat nach vierjähriger Wirksamkeit an der hiesigen Schule mit Ende September seine Stelle verlassen und ist nach Neuß, wo Ortszulagen gezahlt werden, übergesiedelt. An seine Stelle tritt Herr Lehrer Heyn aus Strombach, nachdem er seiner Militärpflicht als Einjährig-Freiwilliger in Kaiserslautern genügt hat.

* **Bergneustadt,** 8. Oktbr. Heute gibt die Direktion Ph. W. Müller hier im Saale des Herrn Stöppelkamp ein Gastspiel. Es wird das in Gummersbach so beifällig aufgenommene Stück „Dorf und Stadt" zur Aufführung gebracht und wir weisen ausdrücklich auf diese Vorstellung hin.

* **Hackenberg,** 7. Oktbr. Am Sonntag feiert der hiesige Turn-Verein sein Turnkränzchen. Der Verein wird sich bemühen, durch Erledigung eines auserlesenen Programms den Festgästen angenehme, frohe Stunden zu bereiten. Ein Ball beschließt das Kränzchen. Wir wünschen dem Verein ein wohlgelungenes Fest.

F **Wiedenest,** 7. Oktbr. Ein seltenes Fest beging am Sonntag, dem 2. Oktober und Montag, dem 3. Oktober die Gemeinde Wiedenest. Es galt, den ältesten Lehrer im Kreise Gummersbach, Herrn Walter-Wiedenest, zu feiern anläßlich des Jubiläums seiner 50jährigen Amtstätigkeit. Herr Walter, welcher noch geistig und körperlich rüstig, mit Erfolg segensreich in Schule und Gemeinde wirkte, kam vor 33 Jahren aus Brandenburg und hat diese lange Reihe von Jahren an der einklassigen evangelischen Schule in Wiedenest seine Tätigkeit entfaltet, den Organistendienst an der dortigen Kirche versehen, mit Begeisterung als Leiter des Oberaggertaler Lehrervereins im Dienst des Deutschen Lehrervereinswesens gestanden, erfolgreich in wirtschaftlichen Vereinigungen gearbeitet und ideale Bestrebungen unterstützt, daß es nicht wunder nahm, daß zu seinem Ehrentage sich Gemeinde, Freunde und Behörden einfanden, dem Verdienste die Anerkennung, dem geschätzten Manne die Beweise der Liebe darzubringen. Der großzügig entfaltete Tätigkeit des Ortspfarrers, Herrn Pastor Lindemann, ist das gute Gelingen der festlichen Veranstaltungen zu danken. Diese begannen am Sonntag abend. Da zog ein großartiger Fackelzug durch den herrlich geschmückten Ort, und versammelte die ganze weitere Gemeinde zu einer Ehrung um das Haus des alten Lehrers, beweisgebend, daß er mit seiner Gemeinde verwachsen ist und ihr zugehört. Krieger-, Turn- und Feuerwehrvereine, 400 Personen, nahmen an der Ehrung teil, Kirchenchor und Musikkapelle brachten Jubelweisen dar, und als Vertreter der Gemeinde gab Herr Beigeordneter und Gemeindevorsteher Weyland den Gefühlen aller in kurzen treffenden Worten Ausdruck und brachte ein Hoch auf den Jubilar aus. Dann nahm Herr Walter das Wort und dankte bewegt allen, die ihm Ehrung zugedacht und mit gefeiert haben, erzählte aus seinem Leben und gedachte väterlich freundliche Worte an seine Kinderschar, betonend, daß es allezeit sein Bestreben gewesen sei, bei den Kindern neben der Verstandsbildung die Herzensbildung als seine erzieherische Aufgabe angesehen zu haben. An ein Niederlegen seines Amtes hoffe er noch lange nicht zu denken. Man sah, solche Worte kamen von Herzen und gingen zu Herzen. Nach dem Liede: „Großer Gott, wir loben dich", schloß die Schulfeier. Zum gemeinsamen Essen versammelte man sich bei Romlinder. Dort brachte Herr Bürgermeister Brockmeyer das Kaiserhoch aus. Herr Pfarrer Lindemann ließ den Jubilar und seine Familie hochleben und Herr Superintendent Klingholz pries das tüchtige Wirken und rüstige Walten Herrn Walters und brachte seinem jungfrischen Alter ein Hoch aus. Herr Lehrer Steinsträßer-Osberghausen brachte die Glückwünsche des Kreislehrerverbandes Gummersbach, und Herr Lehrer Schneider-Windhagen feierte den Jubilar als anregenden Bienenzüchter und überreichte ihm ein Diplom und eine goldene Medaille des Rhein. Bienenzuchtvereins. Wiederum gab das alles Herrn Walter Gelegenheit zu danken, wobei er besonders seiner schulfreundlichen Gemeinde gedachte und Zustände von ehemals mit den heutigen verglich und der Gemeinde ein Hoch widmete. Dank für die Familie des Jubilars übermittelte Herr Superintendent Trommershausen, der in humoristischer Form, unterstützt durch treffende Zwischenrufe die Frauen der Gemeinde feierte, während Herr Professor Trommershausen-Frankfurt-Main die Schule pries. Zahlreiche Glückwunschbriefe und Telegramme kamen zur Verlesung. Unter anderen hatten längere Telegramme gesandt Herr Landrat Fischer, Herr Kreisschulinspektor Schläper, der Kölner Lehrer-Verband, der Vorsitzende des Rhein. Prov.-Lehrerverbandes, Herr Backes-Köln und viele ehemalige Schüler. Es stiegen der Reden noch mehrere. Herr Walter kann auf herrliche Ehrentage zurückblicken. Montag vormittag 11 Uhr versammelten sich im Orte seiner Wirksamkeit, in der Schule die Schüler, Gemeindeglieder, Freunde, Behörden und Familienangehörigen. Blumen und Gold deuteten in reichem Farbenschmuck den Festgedanken an. Nach dem Liede: „Lobe den Herren" erscholl aus Kindermund der Chor „Grüß Gott", und lieblich waren die durch Mädchen und Knaben vorgetragenen Festgedichte; auch ein Männerquartett ehemaliger Schüler des Gefeierten trug zur Festesstimmung bei. Nach Psalmwort und Gebet brachte Herr Bürgermeister Brockemeier-Lieberhausen als Vertreter der Behörde seine Glückwünsche: „50 Jahre sind es her, daß Sie, Herr Walter, als Lehrer tätig sind. Uns, dem Schulvorstande, der Gemeindevertretung, dem Presbyterium und allen ihren Freunden ist dieser Umstand der willkommenste Anlaß, Ihnen von ganzem Herzen zu dieser Feier zu gratulieren. Ihre Verdienste um Schule und Gemeinde sind derartige, daß es ein Flecken in der Chronik der Gemeinde sein würde, wenn man den Tag ohne festliche Veranstaltung hätte vorübergehen lassen. Sie sind uns ein Lehrer in des Wortes vollster Bedeutung, d. h. ein von selbstloser, aufopfernder Liebe zu den Kindern erfüllter Mann, ein weiser Berater der Kleinen und väterlicher Freund der Jugend selbst über die Schule hinaus, und die Ehrenämter legen Zeugnis ab für die Verdienste um die Gemeinde". Alle Gefühle der Freude und des Dankes faßte Redner zusammen in den Wunsch: „Möge es Ihnen beschieden sein, noch lange Jahre in ungeschwächter leiblicher und geistiger Frische Ihres Amtes zu walten zum Wohle der Menschheit, der Gemeine und des weiteren Vaterlandes und zur Freude der Ihrigen. Möge ein friedlicher, sonniger Lebensabend und ungetrübte Freude an Ihren Kindern und Enkeln der Lohn sein für Ihre Berufstreue, Gewissenhaftigkeit und Ihren großen Amtseifer." Redner begrüßte dann die verschiedenen Festgäste, darunter besonders den Herrn Superintendenten Klingholz-Engelskirchen als Vertreter der Aggersynode, den Schwiegersohn des Jubilars, Herrn Superintendenten Trommershausen-Kirchen nebst Familie, die Berufsgenossen des Gefeierten und Vertreter der landwirtschaftlichen Vereinigungen, bedauernd, daß Herr Landrat Fischer am Erscheinen amtlich verhindert sei und Herr Kreisschulinspektor Schläcker infolge Familientrauer nicht hier sein könne. Die Königliche Regierung habe in Anerkennung seiner Verdienste dem Jubilar eine Auszeichnung von allerhöchster Stelle erwirkt, und Se. Majestät verleihe ihm den Adler der Inhaber des Hohenzollernschen Hausordens mit der Zahl 50. Redner schloß mit den Worten: „Ich überreiche Ihnen daher den Orden in der Hoffnung, daß es uns vergönnt sein möge, nach einer weiteren Zeitspanne Zeuge der Verleihung eines weiteren Gnadenbeweises Sr. Majestät zu sein. Das walte Gott." Namens der Gemeinde und Kirchengemeinde brachte Herr Pfarrer Lindemann seine Glückwünsche dar und feierte in innigen Worten die Verdienste des Mannes, dessen Wertschätzung für seine Gemeinde außergewöhnlich groß sei und der stets im herzlichsten Verkehr mit Gemeinde, Schule und auch Pfarrhaus das große Ziel der Erziehung, die Vorbereitung der Menschen auf seine ewige Bestimmung, im Auge behalten habe, und an ihm sei das Wort wahr geworden: „Du sollst ein Segen sein" und „Ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet." Möge das Abendrot seines Lebens sich verklären bis hinein strahle der Morgenglanz der Ewigkeit. In der bekannten herzgewinnenden Weise brachte dann Herr Superintendent Klingholz namens der Synode seine Glückwünsche dar, betonend, daß nicht nur die Arbeit des Jubilars als Organist im Dienste der Gemeinde, sondern überhaupt sein weites reges Interesse für alles Gute und Ideelle Herrn Walter zum Verdienste angerechnet werden müsse. Er überreichte ihm ein besonderes Glückwunschschreiben des Kgl. Konsistoriums in Koblenz und schloß mit dem Wunsche: „Und um den Abend möge es licht sein." Herr Hauptlehrer Kappel brachte die Grüße und den Dank des Oberaggertaler Lehrervereins, dessen langjähriger Vorsitzender Herr Walter ist. Herr Pfarrer Lindemann insbesondere und die ganze Gemeinde dürfen das Bewußtsein haben, daß sie ein so seltenes Fest in schöner Art veranstaltet und durch die Ehrung ihres alten Lehrers sich selbst geehrt haben. Für die Schulchronik in Wiedenest werden es goldene Blätter sein. Und wie der Herbst in diesen Tagen in seiner ganzen strahlenden Schönheit das Bergland vergoldet, und so das richtige Alter des Jubilars im Gleichnis darstellt, so möge der Herbst des Lebens für Herrn Walter im Golde der 50 schimmern und von der Sonne des Glückes überstrahlt bleiben.

Kunst und Wissenschaft.

Ernst von Leyden †.

Geheimrat Ernst von Leyden ist in Charlottenburg gestorben. Mit ihm ist eine der glänzendsten Erscheinungen des medizinischen Berlins dahingegangen. Im Jahre 1885 hatte er die Leitung der ersten medizinischen Klinik am Charité-Krankenhause übernommen, und wirkte volle 22 Jahre — bis zum Sommer 1907 — als Leiter dieses Instituts. Er entfaltete dort eine ungemein fruchtbare Tätigkeit als Arzt, als Forscher und als akademischer Lehrer. Er wurde der Begründer der modernen Ernährungstherapie. Er organisierte die Heilstättenbewegung im Kampfe gegen die Tuberkulose und wandte sich in allerletzter Zeit der Erforschung und Behandlung des Krebses zu. Ernst von Leyden, der in Danzig geboren war, hat ein Alter von 78 Jahren erreicht.

Ein vorgeschichtlicher Mord.

Die moderne Wissenschaft kommt auch bisweilen in die Lage, eine Art von Kriminaldienst zu leisten, indem sie z. B. aus der Art der Verletzung, die ein aufgefundenes, uraltes Skelett aufweist, Schlüsse auf die Todesart zieht. So hat man jetzt Ueberreste eines vorgeschichtlichen Menschen gefunden, der offenbar hinterrücks erschossen worden ist. Der englische Arzt Dr. Gubb, der sich in Arles an der Rhone aufhielt, wurde, wie der „Lancet" berichtet, aufgefordert, einige vorgeschichtliche Gräber in der Nachbarschaft des genannten Ortes in Augenschein zu nehmen, die erst vor kurzer Zeit entdeckt und ausgegraben worden waren. In einem Grabe hatte man etwa 100 Skelette gefunden, und unter diesen senkte ein menschlicher Wirbelknochen, in dem eine Pfeil- oder Speerspitze aus Feuerstein fest eingekeilt saß, die Aufmerksamkeit des Arztes auf sich. Die Spitze der Waffe muß wohl nach dem Schuß abgebrochen sein. Der Knochen war bereits stark zersetzt, ließ aber doch seine Eigenschaft als Rückenwirbel noch deutlich erkennen. Es ist wohl der erste Fall eines derartigen Fundes. Die Gräber von Arles werden aber vielleicht noch mehr Ueberraschungen zutage fördern, da sie einen großen Umfang besitzen. Aus der Gesamtprüfung der ausgegrabenen Werkzeuge u. dergl. ist der Schluß gezogen worden, daß diese Gräber aus der letzten jüngeren Steinzeit oder vielleicht schon aus dem Beginn der Bronzezeit stammen.

---

ein Ungetüm, welches meinen nur zu stark entwickelten Schönheitssinn aufs schmerzhafteste beleidigt."

Er hatte die Genugthuung, daß sie lachte. „Endlich, Flore! Ein ander endlich! Gute, weise, maßvolle Karoline, die Du kein Verständnis für süße Thorheiten hast, die Du Florentine nie gesehen hast, Du wirst es nie fassen, daß ich eben keine Zeit habe, über die etwaigen Folgen dieser Neuigkeit mir den Kopf heiß werden zu lassen! — Der Schuljunge läßt sich seine Ferien nicht verkürzen!"

Sie lachte noch, während sie jetzt Dores Brief entfaltete und zu lesen begann — aber plötzlich wich die Farbe aus ihrem Gesicht, Schreck und Bestürzung malten sich in den beweglichen Zügen. „Was ist das nur? Meine Mutter ganz plötzlich schwer erkrankt? . . . Dore schreibt — Eberhard! — Dore schreibt — so sonderbar . . ." Sie sprang auf und eilte mit dem Briefe aus dem Zimmer. Sie war völlig verstört. Er starrte ihr betroffen nach — dann erschien eine Falte zwischen seinen Augen. Endlich verließ auch er das Zimmer, um nachzusehen, wo sie sei. In ihrem neben dem Ankleidezimmer gelegenen kleinen „Mädchenstübchen" fand er sie endlich. Hier saß sie im Fenster, — sie hatte heftig geweint und hielt den ganz zerknitterten Brief in bebenden Händen.

„Es kam so unerwartet!" flüsterte sie und sah ihn noch fassungslos an. Er fühlte Mitleid.

„Armes Kind!" sagte er, „das ist hart! Auch ich verlor die Mutter — ich verstehe Dich!"

„Verlor? — verlor?" — ganz entsetzt und mit weitgeöffneten Augen sah sie zu ihm auf. „Du meinst — Du glaubst — sie könne wirklich . . ."

„Ich dachte," sagte er nun seinerseits erstaunt, „so könne nur das Schlimmste wirken!"

Sie glättete hastig den Brief und begann ihn noch einmal zu durchfliegen.

„Dore schreibt am Dienstag . . . ach! wie langsam gehen Briefe! Am Dienstag wurde sie plötzlich krank — gekränkelt hat sie seit einigen Wochen an einem inneren Leiden, von dem der Arzt nicht ahnte, wie weit fortgeschritten es sei — und Dore schreibt . . . ‚wir sind in großer Sorge' — in Sorge, Eberhard, um meine über alles geliebte Mama . . . deren Liebling ich bin! — Sie hat es mir jetzt erst ganz, ganz leise gestanden! Und ich bin hier und ahne nichts von ihren schweren Leiden — von der großen Sorge. Eberhard, wo Sorge ist — da ist Gefahr!"

„Du bist furchtbar aufgeregt, Liebling — fasse Dich denn doch. War noch nie eins Deiner Eltern krank?"

„Mama schon oft!"

„Na, also —"

„Aber ich weiß nicht — ich habe diesmal solche Angst. Solche Angst, Eberhard!"

Sie erschien ihm plötzlich wie ein hilfloses, verängstigtes Kind, und in dieser Ratlosigkeit unendlich reizend.

„Und da denkst Du gleich das Schlimmste?"

„Es muß sehr schlimm sein, sonst schriebe Dore nicht in dieser Weise . . . sie will mich darauf vorbereiten, daß der Arzt keine Hoffnung hat. Ich kenne Dore." —

„Komme hinaus an die Luft, das wird Dich auf bessere Gedanken bringen!"

Er legte den Arm um sie und führte sie aus dem Zimmer. Sie ließ es geschehen, ja, sie schien etwas aufzuatmen, als er ihr, während sie in einer der herbstlichgelben Alleen des Gartens hin- und hergingen, beschwichtigend zuredete. Allmählich wurde sie ruhiger und in demselben Maße gelangte auch er zur Ueberzeugung, daß die ganze Sache nichts weiter auf sich haben werde. Um so bestürzter war er, als sie plötzlich, ihre Uhr ziehend, sagte:

„Wenn ich mit dem Nachmittagszuge reise, kann ich morgen früh dort sein!"

Er prallte zurück.

„Du träumst wohl? — Reisen willst Du?"

„Natürlich!" sagte sie verwundert. „Hättest Du daran zweifeln können?"

„An Deinem Verstande zweifle ich, wenn Du es thust. Unsinn, Flore — Du reist nicht. Ich verbiete es Dir. Jede Stunde kann bessere Nachrichten bringen — und die wirst Du hier abwarten!"

„Jede Stunde kann das Schlimmste melden . . . ich will hin, ehe es zu spät ist!"

„Nein. Ich lasse Dich nicht . . . Deine Reise ist entweder nutzlos oder überflüssig. Du bist exaltiert und nervös — Du bleibst!"

Ein Zittern lief durch ihre Gestalt und sie wandte sich mit einem Schauder von ihm ab.

„Du bist ja in dieser Erregung der weiten Reise garnicht gewachsen," sagte er, weniger diktatorisch wie zuvor, „sieh es doch ein!"

„Everyard — ich muß reisen!" wiederholte sie noch einmal leise, „oder ich kranke mein ganzes Leben am Schmerz und an dem Vorwurf, meine Mutter nicht noch einmal gesehen zu haben."

„Du würdest also lieber Dein Lebtag an dem Vorwurf kranken, Deinen Gatten treulos verlassen zu haben."

Sie sah ihn sonderbar an, fast ironisch, sagte aber nichts mehr. Schweigend gingen sie nach dem Hause zurück und schweigend stieg sie vor ihm her die breite Treppe herauf, im Gehen den weichen, weißen Shawl von Kopf und Schultern ziehend, und der über die obere Ballustrade spähenden Nähe der Lindenbach ebenso unbewußt wie er. Das neugierige Fräulein konnte wohl hoch aufhorchen, denn was sie sah und hörte, überstieg ihre kühnsten Hoffnungen auf eine bessere Wendung der Dinge. —

Auf des Prinzen Stirn lag's wie eine finstere Wolke. Er ward sich erst jetzt bewußt, wie ärgerlich ihm eine Vereitelung seiner Reisepläne sein würde. Er hatte sich in diese Idee verrannt — so nannte er selber den ungestümen Wunsch, mit Florentine allein zu sein, umgeben von zerstreuenden, schönen Reiseeindrücken, die doch ihre Gedanken nicht ablenken könnten.

Mehr denn einmal täglich stieg in ihm die Erinnerung an ihre erste und einzige gemeinsame große Reise auf — die Erinnerung an Wochen und Monate, in denen sie beide so recht unvernünftig glücklich waren, und ihm war, als würde er an all den Stätten, mit denen sich solche Rückblicke verknüpften, wiederfinden, was er hier vergeblich suchte: die unumschränkte Macht über Denken und Fühlen dieses lieblichen Wesens — die Macht, sie durch einen Blick in den siebenten Himmel zu erheben. Wie sie jetzt in ihrem hellen Kleide die teppichbelegten Stufen vor ihm mehr heraufzuschweben wie zu gehen schien, als wolle sie ihm entgleiten, erfaßte ihn noch einmal der despotische Zorn:

„Du weißt es also, Flore, daß ich meine Einwilligung zu einer so zwecklosen, übereilten Reise verweigere!"

Sie antwortete nicht. Mit zwei Schritten war er neben ihr und nahm ihre Hand.

„So begreife doch, daß ich Dich nur aus Rücksicht und Liebe zurückhalte — —"

„Liebtest Du mich wirklich, so ließest Du mich jetzt zu meiner Mutter reisen, um sie zu pflegen — zum Leben oder Tod!"

„Hat Deine Mutter danach verlangt?"

„Nein!"

„Also beruhige Dich!"

„Ich bin jetzt ganz ruhig. Bitte, entschuldige mich. Beim Gabelfrühstück kann ich nicht erscheinen, ich werde packen!"

„Packen kannst Du, so viel Du willst, wenn Dir das Vergnügen macht, aber reisen wirst Du auf diesen leeren Alarm hin nicht!"

Wieder keine Antwort; sie gingen jetzt dicht an der Lauscherin vorüber, durch den hellen, oberen Vorsaal, die junge Gräfin wandte sich nach rechts, zu der nach dem Korridor führenden Thür. Er folgte ihr und ließ die Thür offen. Im Korridor war es teilweise dunkel, nichts leichter also, wie dem Paare unbemerkt folgen. In einer durch zwei mächtige Eichenschränke gebildeten Nische stand das Fräulein. Als Flore die Thüre zu ihrem Ankleidezimmer öffnete und ein breiter Lichtschein auf ihn und sie fiel, zögerte sie und hielt ihm ihre Hand hin:

„Sei mir nicht böse, Eberhard, — ich kann nicht anders!"

Er nahm die ausgestreckte Hand nicht, wohl aber hob er die ganze Gestalt auf mit riesen starken Armen und trug sie wie ein Kind wieder zurück. Dabei hörte man ihn lachen und sie leise weinen.

Als bald darauf Luise zu ihrer Herrin gerufen wurde, fand sie dieselbe sorgsam zugedeckt auf der Chaiselongue in ihrem kleinen Boudoir liegen, ein weißes Tuch um die Stirn. Hoheit saß neben ihr und hielt ihre Hand.

„Bringen Sie der Gräfin eine Kompresse und Eau de Cologne," sagte er, „sie hat Kopfschmerzen!"

Flore hatte in der That heftiges Kopfweh — aber wenn er dachte, daß sie dadurch in ihrem Entschluß wankend geworden sei, sah er sich getäuscht. Als das Kammermädchen mit den Kühlungen wieder kam, sagte sie leise, aber sehr deutlich:

„Packen Sie für mich das Notwendigste in die Reisetasche, ich muß heute Abend mit dem Schnellzug verreisen."

Luise knixte und ging — und sowie sich die Thüre geschlossen hatte, sagte sie wieder:

„Beraten mir, Eberhard — ich komme ja wieder!"

(Fortsetzung folgt.)

Drahtmeldungen und letzte Nachrichten.

(Eigendienst der „Gummersbacher Zeitung".)

Mord und Selbstmord.

Barmen, 7. Oktbr. Der Setzer Richard Becker gab auf seine Frau und Kinder gestern Abend 4 Revolverschüsse ab. Seine Frau und seine 18jährige Tochter starben, darauf erschoß er sich selbst. Drei andere Kinder können gerettet werden. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Zum Tode verurteilt.

Leipzig, 7. Oktbr. Die Gebrüder Coppins sind gestern wegen Mordes und Erpressung, begangen an Frau Wagner zum Tode und zu den üblichen Nebenstrafen verurteilt.

Keine Aussperrung.

Hamburg, 7. Oktbr. Die gestrigen Verhandlungen haben zu dem Resultat geführt, daß am Montag die Arbeit auf den Werften wieder aufgenommen wird.

Die Revolution in Portugal.

Die gestrige Nachricht, daß in Lissabon die Republik proklamiert sei, hat sich heute morgen bestätigt. Eine provisorische Regierung ist eingesetzt, deren Präsidium Teofilo Pragg führt; über die einzelnen Ministerposten widersprechen sich die Angaben, doch scheint die unten gegebene Liste, der neuen Männer im ganzen richtig zu sein. Es heißt, der spanische Gesandte habe in Uniform und von seinem Militärattachés begleitet der provisorischen Regierung im Rathaus einen Besuch abgestattet, was als eine Art vorläufiger stillschweigender Anerkennung der Umwälzung durch den Nachbarstaat anzusehen wäre. Auch das nächstbeteiligte England scheint auf die Erhaltung der Monarchie wenig Wert zu legen. Es hat (vergl. „Vom Tage" unter Verschiedenes) schon seit längerer Zeit mit diesem Ausgang gerechnet, und mit den Republikanern geheime Fühlung genommen. Da es von diesen bestimmte Zusicherung erhalten hat, daß seine Interessen durch den Wechsel der Staatsform nicht leiden sollen, wird es den Dingen ihren Lauf lassen. Zwar heißt es, zehn Regimenter seien der Monarchie treu geblieben, und namentlich die Garnisonen von Oporto und Elvas seien auf dem Marsch nach Lissabon, um für den König zu fechten, aber zehn Regimenter bedeuten bei dem schwachen Mannschaftsstand kaum 6000 Mann, also weniger als bei uns zehn Bataillone und können gegen die übrigen 25 000 Mann nebst Marine und dem bewaffneten Volk der Hauptstadt auf keinen Fall aufkommen, selbst wenn die Führer ihrer Mannschaft sicher sein sollten. Um so weniger als die Leitung der revolutionären Bewegung — sie soll militärisch in den Händen des verabschiedeten Admirals Carlos Reis liegen — sehr energisch ist und zielbewußt von langer Hand vorbereitet war, worauf schon die völlige Unterbrechung allen Verkehrs mit der Außenwelt weist. Das Schicksal der Dynastie ist demnach entschieden; das Wort, das Napoleon vor 100 Jahren sprach, wiederholt sich: „Das Haus Braganza hat aufgehört zu regieren."

Wir erhalten heute Morgen folgende Drahtberichte:

Lissabon, 7. Oktbr. Der Präsident der provisorischen Regierung, Theofilo Braga, hat an die auswärtigen Ministerien der Mächte ein Telegramm gerichtet, das die Proklamierung der Republik und die Einsetzung der provisorischen Regierung anzeigt. Die Regierung stehe für die öffentliche Sicherheit und Ordnung ein.

Lissabon, 7. Oktbr. Die Republik ist anerkannt und Lissabon ist ruhig. Die widerstreitendsten Gerüchte sind im Umlauf über die Flucht des Königs Manuel.

Die provisorische Regierung ermahnt überall zur Ruhe. Der Minister des Innern reist im Automobil im Lande umher und versucht die Erregung zu dämpfen.

Die provisorische Regierung.

Lissabon, 8. Okt. Die provisorische Regierung ist wie folgt zusammengesetzt: Theophilo Braga, Präsidentschaft; Alfonso Costa, Justiz; Bernardino Machado, Aeußeres; Brazilio Telles, Finanzen; Antonio Luiz-Gomes, öffentliche Arbeiten; Oberst Barreto, Krieg; Antonio José Almeida, Inneres; Amaro Azevedo Gomes, Marine. Zivil-Gouverneur von Lissabon ist Buzelio Leao. Die neue auf dem Stadthause gehißte Flagge wurde von der Feldartillerie salutiert.

Lissabon, 7.. Okt. Vom Balkon des Rathauses hielt der republikanische Führer Eusebio Leao eine Ansprache, in der er der Bürgerwehr die Polizei und die Aufrechterhaltung der Ordnung anvertraut. Schonet, rief er, „das öffentliche und private Eigentum, schonet das Leben eines jeden, wer es auch sei, ich wiederhole, wer es auch sei! Die Republik ist großmütig und großherzig." Eine gewaltige Menschenmenge jubelte ihm stürmisch zu.

Bericht von Augenzeugen.

Paris, 7. Oktbr. Am Dienstag früh 6 Uhr konnte ein Zug aus Lissabon abgehen. Mehrere mit diesem Zuge in Hendaye eingetroffene Reisende erzählen: Als wir die Stadt verließen, flatterte die Fahne der Insurgenten auf dem Palast und auf den meisten Häusern. Das Königliche Palais und das Avenida-Palast-Hotel der Schlafwagengesellschaft waren teilweise zerstört. Wenige Minuten nach der Abfahrt des Zuges wurden die Gleise mittels Dynamit unbrauchbar gemacht.

*

Wir erhalten nach Redaktionsschluß noch folgendes Telegramm:

Paris, 7. Oktbr. **Aus Gibraltar wird gemeldet, daß König Manuel sowie die Königin-Mutter mit Gefolge hier eingetroffen sind. Sofort nach Eintreffen begab sich König Manuel nach der Wohnung des Gouverneurs.**

Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben.

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schicke es sofort ein.

2. Sei kurz: du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigne. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.

3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern; setze mehr Punkte als Komma.

4. Schreib nicht „gestern" oder „heute", sondern den Tag oder das Datum.

5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.

6. Die Hauptsache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Setzer verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belastung des Redakteurs gestrichen werden muß.

7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

Verantwortlich für den politischen und Handels-Teil W. Albrecht, für den örtlichen, provinziellen und übrigen Teil Hans Wilh. Oehlmann, für den Anzeigenteil Ernst Hindersin.

Ein seltenes Angebot!

macht die bekannte Firma Wilkes & Cie., Aachen. Dieselbe versendet kostenlos und ohne Kaufzwang an Jedermann die aus über 1000 Neuheiten bestehende Musterkollektion von Herren- und Damenstoffen. Die Muster werden vollständig franko versandt und außerdem wird das Porto für die Rücksendung beigefügt! Eine solche Gelegenheit ohne einen Pfennig Kosten! und ohne jede Kaufverpflichtung einen Einblick in die neueste Mode zu gewinnen, sollte Niemand unbeachtet lassen.

Als Beweis für den guten Ruf Wilkes'scher Waren diene die Tatsache, daß der Firma allein 80 000 Nachbestellungen zugegangen sind und daß über 20 000 Anerkennungsschreiben vorliegen, welche in den Bureaus der Firma zu Jedermanns Einsicht offen stehen! Für die Richtigkeit dieser Angaben leisten Wilkes & Cie. gesetzlich bindende Garantie.

Beachten Sie die heutige Beilage!

Bekanntmachung.

Nach den Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906 dürfen bei der Einkommensteuer- und Ergänzungssteuerveranlagung nur solche Schulden, Lasten, Zinsen und Amortisationsbeträge und so weiter in Abzug gebracht werden, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt.

Es liegt daher im Interesse derjenigen Steuerpflichtigen, **welchen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt**, die zu entrichtenden Schuldenzinsen, Kassenbeiträge, Lebensversicherungsprämien und Amortisationsbeträge usw. durch Vorlage von Quittungen oder sonstigen Nachweisen bei dem betreffenden Bürgermeisteramte alsbald nachzuweisen, damit der Abzug der Schuldenzinsen usw. bei der Veranlagung gesichert ist und Einsprüche bezw. Berufungen möglichst erspart werden.

Gummersbach, den 4. Oktober 1910.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Kreises Gummersbach.

Bekanntmachung.

Die unter dem Schweinebestande des Heinrich Stumpf zu Carlskamp ausgebrochene Rotlaufseuche ist erloschen.

Die Stallsperre habe ich daher aufgehoben.

Hülsenbusch, den 3. Oktober 1910.

Der Bürgermeister: Wilms.

Gesellenprüfung.

Die Gesellenprüfung wird im Laufe ds. Mts. abgehalten. Die Lehrlinge wollen sich bei den Unterzeichneten persönlich bis zum 15. ds. Mts. melden und wird denselben alsdann jede gewünschte Auskunft erteilt werden.

Für Maurer, Anstreicher und Dachdecker bei Wilhelm Weiland, Gummersbach.
Für Zimmerer, Schreiner und Stellmacher bei Carl Heinr. Grote daselbst.
Für Schlosser bei Carl Oesinghaus daselbst.
Für Installateure, Klempner und Kupferschmiede bei August Vorndamm in Gummersbach.
Für Hufschmiede bei Carl Buchkremer daselbst.
Für Schneider bei Gustav Illig daselbst.

Die Prüfungsvorsitzenden.

F. W. Dörre, Musikhaus, Bergneustadt, gegr. 1898.

Spezialität:

Pianos und Harmoniums

in vollendeter Ausführung zu bekannt billigen Preisen. Lange Garantie und entgegenkommende Bedingungen. Feinste Empfehlungen. Alleinverkauf der beliebten **Baldur-Pianos**, Fabrikat ersten Ranges, nur erste Weltausstellungspreise, In- und Auslandspatente. Preislisten kostenlos.

— Reparaturen, Stimmungen, Umtausch. —

WOHNUNGS-AUSSTELLUNG

Alleestr. 65. **REMSCHEID.** Alleestr. 65.

Besichtigung frei.

NEUZEITLICHE MÖBEL

zu billigen Preisen.

J. WILH. MEYNEN,

MÖBEL-FABRIK.

Julius Engelke
Else Engelke
geb. Barth
Vermählte
Gummersbach, den 4. Oktober 1910.

Statt Karten.
Emilie Winter
Friedrich Schrick
Verlobte
Gummersbach **Nümbrecht**
im Oktober 1910.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme, sowie für die reichen Kranzspenden bei dem Heimgange meines unvergesslichen Gatten spreche ich hiermit allen meinen **tiefgefühlten Dank** aus.

Ebenso sage ich dem Gummersbacher Wirteverein herzl. Dank.

Frau Wwe. Paul Saal.

Konzertgesellschaft
Gemischter Chor, Gummersbach.

I. Abonnementskonzert
(Beethoven-Abend)
unter Leitung des Musikdirektors **Schrader**
Sonntag, den 16. Oktober 1910, nachmittags 5 Uhr.
I. Sinfonie Nr. 3 (Eroika) Es-dur.
II. Klavierkonzert Nr. 5 Es-dur.
III. Ouverture zu Egmont.
Solist: Herr Musikdirektor Jnderau-Barmen.
Orchester: Hagener städtisches Orchester.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Herrn Ed. Krüger:
Nr. 73—108 } à M. 2.—, Abonnement für 5 Konzerte M. 10.—
„ 181—441 } à M. 2.—, Abonnement für 5 Konzerte M. 10.—
„ 496—543 } à M. 2.—, Abonnement für 5 Konzerte M. 10.—
„ 1—72 } „ „ 1.50, „ „ 5 „ „ 7.50
„ 109—180 } „ „ 1.50, „ „ 5 „ „ 7.50
„ 442—495 } „ „ 1,—, „ „ 5 „ „ 5.—
„ 544—663 } „ „ 1,—, „ „ 5 „ „ 5.—
Schülerkarten je die Hälfte.
Die Abonnementskarten sind **übertragbar.**
Die passiven Mitglieder werden gebeten, sich ihre Abonnementskarten abzuholen. Für die aktiven Mitglieder sind zu diesem Konzert die Plätze der 3 ersten Reihen reserviert.

August Haschet, Hagen i. W.
Plattierungs-, Terrazzo-, Beton- und Asphaltgeschäft.
Ausführung von
Mosaikbelägen und glasierten Wandbekleidungen
f. Kirchen, Schulen, Krankenhäusern, Badeanstalten, Hausflure, Küchen, Metzgerläden, Maschinenhäuser.
Vertreter der Mosaikfabriken
von Villeroy & Boch in Mettlach.
Muster, Entwürfe, Kostenanschläge umsonst.

Gesellschaft zur Eintracht.
Samstag, den 8. d. Mts., abends 8½ Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung:
Besprechung des Oktoberballes.
Der Vorstand.

Einladung.
Am Sonntag, den 9. Okt., findet in meinem Lokale abends
Ball
statt, wozu freundlichst einladet
F. W. Ackermann,
Neuenhaus
bei Marienheide.

Geld-Darlehn o. Bürgen, Ratenrückz., gibt schnellstens **Marcus, Berlin,** Schönhauserallee 136. (Rückp.)

Gummersbacher Turnverein.
Samstag punkt ½9 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
Ersatzwahl ein. 2. Kassierers
2. Turnwarts
Verschiedenes.
Der Vorstand.

Kriegerverein Dümmlinghausen.
Sonntag, den 9. Oktober, nachmittags 4 Uhr:
Vorstandssitzung,
um 5 Uhr:
Generalversammlung.
Der Vorstand.

Oberbergischer Stenographen-Kreis
Stolze-Schrey.
Die **36. Hauptversammlung**
findet am **Sonntag, den 9. Oktober,** in **Osberghausen** im Gasthof **Wwe. Klein** statt.
Von nachmittags punkt 3 Uhr ab: **Wettschreiben** und **Wettlesen.**
Um 5 Uhr: **Oeffentliche Hauptversammlung.**
Abends 8 Uhr veranstaltet der Stengraphenverein Osberghausen ein **Tanzkränzchen.**
Um recht zahlreiche Beteiligung an der Kreisversammlung bittet **der Kreisvorstand.**

Turn-Verein Hackenberg.
Turn-Kränzchen
am Sonntag, den 9. Oktober.
Anfang 4½ Uhr.
1. Teil:
Schau-Turnen.
2 Teil:
Fest-Ball
abends 9 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
der Vorstand.

Verzeichnis d. Fernsprech-Anschlüsse
des Amtes Gummersbach
sind wieder vorrätig in der
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.

Theater in Derschlag
im Saale des Herrn Huland.
Sonnabend, den 8. Oktober
Dorf und Stadt
oder: Das Lorle vom Schwarzwald.
Schauspiel in 5 Aufzügen von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Anfang 8 Uhr.

29. Stiftungsfest
des
Turn-Vereins Derschlag e. V.
am **Sonntag, den 9. Oktober,** im Lokale des Herrn **H. Schulte.**
Morgens 8 Uhr: **Beginn des Zöglings-Wetturnens.**
Nachmittags 3 Uhr: **Zug durch den Ort.**
Punkt 4 Uhr: **Beginn des Schauturnens,** bestehend aus: **Gesellschaftsübungen** des Vereins, **Freiübungen** der Zöglinge, **Riegenturnen, Kürturnen, Stabreigen** der Zöglinge, **Matrosenreigen:** Erinnerungen an den Untergang des Kanonenbootes „Iltis", ausgeführt vom Verein. Daran anschliessend **Preisverteilung.**
Dann **Theaterstück:**
„Der bekehrte Studentenvater".
Abends 9 Uhr: **BALL.**
Während der Tanzpausen theatralische Vorführungen.
Entree zum Schauturnen u. Konzert à Person 50 Pfg., zum Ball 1 Mk. Damen frei.
Auswärtige sich legitimierende Turner zahlen die Hälfte.
Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.
Musik: **Feuerwehrkapelle Vollmerhausen.**

Wer
naturreine, nicht parfümierte, angenehmschichtete wolbekömmliche und preiswerte Tabake rauchen will, der versuche die
Kiepenkerl
-Marken der Firma
Oldenkott-Rees.
Preislage 20 Pfg. bis 3 M. per ¼ Pfd. Weil allgemein beliebt, überall erhältlich.

Gicht u. Rheumatismus
verschwinden und kehren nicht wieder bei Anwendung m. Rezepte. Nur 5 Pfg. tägl., f. Medizin, einf. Hausmittel. Verl. Sie kostenl. Ausk. B. Strückberg Düsseldorf 114

W. Menke, Beuel-Bonn,
Kartoffel-Grosshandlung
Telephon: Amt Bonn No. 230 u. 330.
Lieferant aller Sorten
Speise- und Saat-Kartoffeln
in Waggonladungen frei jeder Station an reelle Händler, industrielle Werke, Konsum- u. andere Anstalten und Vereine.

001105

Theater

lebender Photographien.

Adolf Heinrich, Nöckelsessmar.

Programm

für Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. Oktober, erscheint **morgen** in der Zeitung.

Gemeinde-Sparkasse Marienheide.

nimmt Einlagen in jeder Höhe auch durch die Post entgegen und verzinst solche bei längerer Kündigungsfrist zu . . . . . **4 %**

Sonntags geöffnet von 11½—12½ Uhr vormittags.

Anträge auf erststellige Kapitalien erwünscht.

Haus-Verkauf.

Das den Erben des verstorbenen Gemüsehändlers **Carl Becker** in **Bergneustadt** gehörige Wohnhaus, Hauptstr., mit zugehöriger massiver Remise rc., für jedes Geschäft, besonders Bäckerei, Metzgerei od. dergl. sich eignend, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Reflektanten erfahren Näheres durch

Paul Berndt,

Bergneustadt, Hauptstr. 16.

Sterbefallshalber werden am **Samstag, den 8. ds. Mts.,** nachmittags von 4 Uhr bis 8 Uhr abends im Hause **Neu-Dieringhausen No. 8,** mehrere noch

sehr gut erhaltene Möbel

gegen Barzahlung verkauft.

Nehme Bestellungen auf

Einmach-Kappus

entgegen und liefere franko Haus.

W. Baum, Kaiserstr. 70.

Geschäfts-Eröffnung.

Den Bewohnern von **Gummersbach u. Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich hierselbst gegenüb. d. kath. Kirche eine

Kürschnerei u. Mützenmacherei

verbunden mit **Hut-, Schirm-** und **Herrenartikelgeschäft** eröffnet habe und halte stets gut sortiertes Lager in **Pelzwaren, Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken, Wäsche, Krawatten u. Hosenträgern** jeden Genres.

Indem ich mich bei Bedarf in genannten Artikeln bestens empfehle, sichere stets reelle und gute Bedienung bei billigen Preisen zu.

Gustav Koch,

Kürschner und Mützenmacher.

Sämtliche Reparaturen und Umarbeitungen an Pelzwaren, Hüten, Mützen und Schirmen auf eigener Werkstatt.

Für die Jagd!

Jagdgewehre

in den verschiedensten Ausführungen.

Patronen

mit **Schwarzpulver** und **rauchlosem Pulver** geladen, mehrere **deutsche** und **englische Marken.**

Patronenhülsen,
Schrott, Pulver etc.
Rucksäcke,
Hühnertaschen,
Gewehrriemen,
Hundeleinen,
Jagdstöcke,
Gamaschen,
Jagdhüte,
Jagdhemden und
Wäsche

empfiehlt in reicher Auswahl billigst

P. Schramm,

Gummersbach.

Besonders empfehle die in diesem Jahre verbesserte rauchlose Patrone „Mälle-rite" mit rostfreien Zündhütchen, enormer Durchschlagskraft, per 100 M. 10.—

Nie dagewesene Einkaufsgelegenheit in Lieberhausen!

bietet mein Geschäft in der jetzigen Ausstellung in

Herbst- und Winter-Artikeln

in grosser Auswahl zu staunend billigen Preisen in sämtlichen

Unterkleidern, in Woll- und Weisswaren, in sämtlichen Anzügen, Paletots, Pellerinen etc.

Ein Posten neueste Dessins in Damen-Kleiderstoffen,

prachtvoll und aussergewöhnlich billig, ausserdem

grosse Posten Partie-Waren

teilweise unter Fabrikpreisen etc. etc.

Theod. Busch.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München — Zeitschrift für Humor und Kunst — Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang August 1910:

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen	1030	Millionen Mark.
Bankvermögen	364	„ „
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen	573	„ „
„ gewährte Dividenden	270	„ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. **Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.**

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Richard Hoestermann, Gummersbach.



Sternwoll-Sportkleidung

aus Schneestern-Wolle

Interessante Beschäftigung, auch für Ungeübte!

Jedem Schneestern- und Goltstern-Paket liegt eine genaue Strickanleitung nebst Zeichnungen bei, um ganze Kostüme, Jackets, Rock, Sweaters, Muff und Mützen etc. selbst zu stricken.

Billig, modern und elegant!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne

in allen Preislagen.

Wo nicht erhältlich weist die Fabrik Grossisten und Handlungen nach.

Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld

---



Persil

wäscht schnell, mühelos und billig bei grösster Schonung der Wäsche!

Alleinige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf,

auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: **40 Seiten** stark mit **Schnittbogen.**

Abonnements pro Vierteljahr zu **1 Mk.** bei allen Buchhandlungen und allen Postanstalten.

Gratis-Probe-Nummern durch **John Henry Schwerin,** Berlin W. 35.

Welt über **100000** Abonnenten.

1 Mk.

Ein wahrer **Reichtum** an Solidität, Konstruktion und Formenschönheit ist der



Riessner-Ofen

Regulierbar von Grad zu Grad. Gasausströmungen, Explosionen ausgeschlossen.

Reform-

Amerikaner, Phönix, Iram, die sensationellsten Typen.

Niederlage: **Gebr. Krumme, Gummersbach.**

Schuh-Reparaturen

gut, schnell und billig.

Berg. Schuhhaus.

Listegr. u. foo

Stempel-

Hohnestr. 12

Herm. Blitz

schnell sauber billig

2—3 Zimmer-Wohnung

zu mieten gesucht.

Angebote mit Preisangabe an die Exped. d. Ztg.

Wohnung,

abgeschl. Etage, 6 Räume mit Centralheizung, per 1. Dezember zu vermieten.

1 Ladenlokal

mit **Wohnung** p. 1. Januar 1911 zu vermieten.

Kaiserstr. 72.

Eine

2 Zimmerwohnung

nebst Garten per sofort zu vermieten.

Näheres **Heinrich Kurz,** Halstenbach.

Möbl. Zimmer

mit voller Pension sofort zu vermieten.

Wilhelmstr. 13.

Speisekartoffeln

liefert billigst waggonweise frachtfrei allen Stationen **C. F. W. Schwanke, Nachf.,** Kartoffelexport, Wiesbaden.

Alte Briefe

mit Marken zu kaufen gesucht. (60er, 70er Jahre.) Fr. Off. unt. **A. B. 240** an die Exp. dies. Ztg.

Ein Pony,

mittelgroß, zu kaufen gesucht von

Karl Meyer, Dümmlinghausen.

Ein fast neuer

Lieferwagen,

passend für Bäcker oder Flaschenbierhändler und einen alten

Kastenwagen

hat billig abzugeben

Carl Blumberg,

Gummersb., Mühlenstr. 18. Fernspr. 125.

---

4 Pianos

u. 2 Harmoniums,

so gut wie neu, hochedler Ton, solideste Bauart, m. voll. Gar. spottbillig z. verk. Lag. d.

Pianofabrik Ed. Hilger,

Elberfeld, Casinogartenstr. 9. Telephon 3381.

Gelegenheitskauf!

Posten

Gardinen-Reste

staunend billig.

Kaufhaus H. Przedecki,

Inh. Willy Müllenmeister, Gummersbach, Bahnhofstraße 2.

Engl., Franz.

gründl. Unterricht. 75 ℳ (Kurs.), 1 ℳ (Einzel). Klavierunterr. f. Anfänger. Off. H. H. Exp. d. Bl.

Ernst Mörchen

Bücherrevisor und Sachverständiger

in kaufmännischen Angelegenheiten.

Dieringhausen.

Fernruf 95, Amt Bielstein, Rhld.

---

vereidigt und öffentlich angestellt von der Berg. Handelskammer in Lennep. Erteilt Ratschläge und übernimmt die Einrichtung praktisch. Buchführungen.

Viele Danksagungen!

Bettnässen

(Blasenschwäche), Fallsucht rc. behandelt

Frau Wolff,

Bochum, Kreuzstr. 15.

Ein sehr solider

Selfaktormeister,

welcher **Montagen** übernimmt, sowie die **Zwirnerei** und **Haspelei** gründlich gelernt hat, sucht Stellung. Offerten erbeten unter **D. L. 310** an die Exp. d. Bl.

Infolge Einberufung des jetzigen Inhabers zum Militär ist in unserem Bureau die Stelle des

Korrespondenten

frei. Kenntnisse der Stenographie u. Maschinenschreiben Bedingung.

Bewerber wollen sich melden bei der

Armaturenfabrik Dieringhausen, Friedr. Bauer & Söhne.

Erstkl. Kranken-, Unfall-Versicherung sucht allerorts rührige

Vertreter

geg. hoh. Provision. Näheres J. Zeppenfeld, Attendorn, General-Agentur.

Erfahrener

Schlossergeselle

wird sofort gesucht.

Julius Budde, Niederingbagen-Gummersb.

Ein solider, fleißiger

Fuhrknecht

sofort gesucht von

H. W. Prinz, Diermghausen.

Suchen per sofort einen tüchtigen

Fuhrknecht.

Gebr. Röttger, Derschlag.

Von Fabrik-Geschäft bei Gummersbach **sofort**

junger Mann oder Fräulein

gesucht.

Flottes Stenographieren u. Maschinenschreiben unbedingt erforderlich. Französische und englische Sprachkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Ausführliche Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen zu richten unt. **X. Y. 515** an die Exped. d. Ztg.

8—10 Mädchen,

sowie

mehrere Jungens

per sofort gesucht.

Alb. Eichhoff, Kotthausen.

Per 1. November ordentliches, braves, in allen Hausarbeiten erfahrenes

Dienstmädchen

gesucht.

Frau Gustav Samborn, Lüdenscheid, Grabenstr. 11.

Lohnbücher

für Minderjährige

zu haben bei

Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H., Gummersbach.

Evang. Kirchengemeinde Gummersbach.

Sonntag, den 9. Oktober.

8 Uhr: Frühpredigt: **Pastor Fuckel, Dieringhausen.**

9 Uhr: Kindergottesdienst. Kinderpredigt. **Pastor Lutken.**

10½ Uhr: Hauptgottesdienst. **Pastor Rähle.**

Grabreden hält **Pastor Bleier.**

Eine Vorbereitung für den Kindergottesdienst findet nicht statt.

3½ Uhr: Jugendverein (für männliche Jugend) in den oberen Räumen des Gemeindehauses. Unter anderem Vortrag des Herrn Musikdirektor Schroeder: Einführung in das Verständnis des am **16. 10.** stattfindenden Gemischten Chorkonzertes. Eintrittskarten zu diesem Konzert erhalten die Mitglieder zum Vorzugspreis (25 Pfg.

Pastor Lutken.

Die Mitglieder des Jugendvereins für schulentlassene Mädchen können ebenfalls zu dem Konzert des Gemischten Chors nachmittags 5 Uhr oder zu der Generalprobe vormittags 11 Uhr Eintrittskarten zu 25 Pfg. erhalten. Anmeldungen nimmt Frau Wwe Kellermann, Mühlenfeste-mar, bis Donnerstag, den 13. d. Mts., entgegen.

Pastor Rähle.

5 Uhr: Evangel. kirchlichen Blaukreuzverein im alten Konfirmandensaale.

Dienstag, den 11. Oktbr., 8½ Uhr abends: Bibelbesprechstunde im Gemeindehause.

Pastor Lutken.

Donnerstag, den 13. Oktbr., 8½ Uhr abends: Missions-Frauenverein: Generalversammlung.

Ev. Gemeinde Dieringhausen-Vollmerhausen.

Sonntag, 9. Oktober.

10 Uhr: Hauptgottesdienst.

11 Uhr: **Besprechung der Bazar-Helferinnen im Gemeindehause.**

½3 Uhr: Jugendverein.

Frauenverein Vollmerhaus. Baumhof, Dienst., 8 U. Nähverein Vollmerhausen, Jungfrauenverein Dieringh. Fechtabteilung d. J.-V. wie gewöhnlich.

23. Oktober: Missions- u. Gemeinde-Bazar.

J. V.: Fr. Fuckel, Pastor.

Ev. Gemeinde Derschlag.

Sonntag, 9. Oktober.

Um 10 Uhr: Hauptgottesdienst.

Um 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Um 3 Uhr: Bibelstunde im Vereinshaus.

Um ½5 Uhr: Bibelstunde in der Schule zu Rebbelroth.

Pfarrer von Lünen.

Ev. Gemeinde Bergneustadt.

Sonntag, den 9. Oktober,

Morgens 10½ Uhr: Hauptgottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Die Bibelstunde in Hackenberg fällt aus.

Mittwoch, den 12. Oktober,

Abends 8½ Uhr: Jungfrauenverein.

Ferling, Pfarrer.

Nach der Kasseler Tagung.

* Kassel, 2. Oktober.

Es hat wohl noch nie einen Parteitag gegeben, von dem alle Teilnehmer gleich befriedigt heimgekehrt wären. Auch in Kassel werden die einen oder anderen vielleicht mit leiser Enttäuschung den Bahnwagen besteigen, der sie zu den Penaten bringen soll. Es haben nicht alle gesprochen, die einmal vor der breiten Oeffentlichkeit zu reden zu Hause sich entschieden vorgenommen hatten. Der oder jener mag vielleicht auch glauben, daß seine besonderen Wünsche, sozulagen die eigene Note auf der Kasseler Tagung nicht genügend zum Ausdruck gekommen sind. Dennoch wird, wer sich zu bescheiden versteht, und wer weiß, daß keine Partei, und am allerwenigsten eine Mittelspartei ohne gegenseitige Zugeständnisse, ohne ein stilles Verzichtleisten von hüben und drüben denkbar ist, nur mit Befriedigung auf den Tag von Kassel zurückblicken vermögen. Er war so gar nicht sensationell, entsprach so in keinem Zuge dem Bilde, das die lieben Freunde und getreuen Nachbaren zur Rechten wie zur Linken sich von ihm gemacht hatten. Die Jungliberalen, die uns die „Kreuzztg." als eine Rotte ausbündiger Revolutionäre abzuschildern liebt, meldeten sich auch nicht mit dem bescheidensten Protest. Und auf dem allgemeinen Kommers sprach der Führer und Gründer ihrer Bewegung mit begeistertem und begeisterndem Schwung nicht nur auf Bassermann, sondern genau so auf Dr. Friedberg. Die badischen „Verbündeten der Revolution" aber begnügten sich, wenn auch Herr Rebmann dabei ein wenig entgleiste, im Grunde nur mit einer Darlegung der Ausnahmeverhältnisse ihres Ländchens. Einer Darlegung, die zugleich doch wohl auch eine Entschuldigung enthielt. Im übrigen beherrschte ganz sichtbarlich alle Teile der sehnliche Wunsch, sich freundschaftlich auseinanderzusetzen, und in ehrlicher, parteigenössischer Gesinnung sich entgegenzukommen. Und als Herr Bassermann in seiner großen Rede, die seinen diplomatischen Talenten ein glänzendes Zeugnis ausstellte, die Mittellinie abgesteckt, als er in kluger Berechnung jedem das Seine gegeben hatte, da war auch der Rest von Verstimmung, der hier und da noch bestanden haben mochte, zerstoben. Da sahen auch die Eifervollsten, wie gering am letzten Ende die kleinen Verschiedenheiten in den Auffassungen waren; wie sehr diese Abweichungen, die vielleicht auch nur Nuancen sind, das allen Gemeinsame überwiegt, und ganz von selbst, ohne daß es besonderer Kittversuche bedurft hätte, war die Einigkeit, die im Ernst überhaupt nicht gestört, wiederhergestellt. Da staunte dann spontan die Begeisterung für Ernst Bassermann auf, und er wurde geehrt, wie noch selten ein Parteiführer geehrt worden ist.

Das aber war das Bedeutsamste an dieser Tagung: die stürmischen, von keiner Seite beanstandeten oder irgendwie eingeschränkten Kundgebungen des Vertrauens zu Bassermann und seiner Führung. Den konservativen Minengräbern, denen — man sieht nicht einmal recht, warum — Bassermann die bête noire bedeutet, ist ihr durchsichtiges Spiel ins Gegenteil ausgeschlagen. Sie mühten sich, Mißtrauen auszusäen, und erreichten damit nur, daß die Nationalliberalen desto fester um den bewährten Führer sich scharen, daß sie in unerschüttertem Vertrauen ihre Geschicke auch fürder in seine Hand zu legen gewillt sind.

Das ist einstweilen die beste Gewähr für die Zukunft. Damit sind alle Versuche, die Nationalliberalen als Aufputz und Dekorationsstück für den schwarz-blauen Block auszunutzen — denn darauf läuft in Wahrheit all das Sammlungsgerede hinaus —, ein für allemal niedergeschlagen. Die Nationalliberalen bleiben, was sie waren: nämlich sie selbst. Sie werden nicht nach rechts abmarschieren; aber auch die Phrase von der Linksabschwenkung ist nun hoffentlich für geraume Zeit abgetan. An dem Prinzipiellen in der Partei wird überhaupt nicht gerührt. Wenn die Nationalliberalen dennoch, wo es möglich ist, auf ein taktisches Zusammengehen mit dem Fortschritt sich einrichten, so geschieht damit nur, wozu jede Partei, die ernstlich liberal zu bleiben wünscht, verpflichtet ist. Um kleiner Schönheitsfehler willen, wie Herr Dr. Winckler aus Hessen vorzuschlagen schien, können die Nationalliberalen natürlich sich nicht grundsätzlich mit dem Freisinn verfeinden. Dazu sind die Zeiten zu ernst, auch die Mächte, die von allen Seiten her das Bürgertum bedrohen, zu stark und zu einflußreich.

Und dem aufrechten Bürgertum wollen doch auch künftighin die Nationalliberalen in erster Reihe sich weihen. Diesem Bürgertum, das, weil es auf die eigene Kraft und die Stärke seiner Persönlichkeiten vertraut, weil es für sich nichts anderes als ein Plätzchen an der gleichen Gnadensonne verlangt, dem Staat und der Gesellschaft am selbstlosesten und somit wohl auch nicht am schlechtesten zu dienen bereit ist.

Rheinland-Westfalen.

! **Marienberghausen**, 7. Okt. In der letzten Gemeinderatssitzung lehnte man die Bewilligung erweiterter Mittel zur Förderung von Spielen und Turnübungen der schul- und schulentlassenen Jugend ab. — Die von dem Kreisausschuß zur Rechnung pro 1908 gezogenen Erinnerungen wurden vorgelegt. Mit der Art deren Beantwortung durch den Gemeindeempfänger und Bürgermeister erklärte man sich einverstanden. — Die Gemeinderechnung pro 1909 wurde revidiert und abgenommen, hinsichtlich der Prüfung dem Bürgermeister gegenüber wurde dem Beigeordneten, Herrn Robert Lutter, der Vorsitz übertragen, und besonderes Revisionsprotokoll hierüber aufgenommen. — Verschiedene Etatsüberschreitungen wurden genehmigt. — Die Beträge für Kohlen für Arme für kommenden Winter setzte man fest. — Von einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten in Köln vom 25. Juni 1910, nach der Messungen, welche eine Berichtigung des Grundsteuerkatasters bezw. des Grundbuches zum Ziel haben, stets von einem geprüften oder vereideten Landmesser ausgeführt werden müssen, wurde Kenntnis gegeben. — Bezugnehmend auf ein Schreiben des gemeinnützigen Vereins in Bielstein, vom 7. bezw. 22. September 1910, bewilligte man die erforderlichen Kosten zur Herstellung eines Weges zwischen Damte und Nallingen, soweit hiesige Gemeinde in Betracht kommt, zum Fußgängerverkehr. Außerdem sollen dem gedachten Verein eine Beihülfe zur Herstellung gedachten Weges in der Gemeinde Drabenderhöhe in beantragter Höhe gegeben werden. — Auf einen Antrag des Lehrers Adolphs auf Instandsetzung des Schulweges Stranzenbach—Niederbreidenbach im Hohlweg, bei Niederbreidenbach soll der Ort Niederbreidenbach angehalten werden, den Weg mit Naturaldiensten ganz bar zu machen.

* **Düsseldorf**, 7. Okt. Der Pferdemakler Simon Deussen und der Kutscher Jakob Mommertz hatten zu einem hiesigen Bankbeamten in Beziehung gestanden. Die Vorgänge wurden von beiden dazu benutzt, um fortgesetzt durch die Drohung, man würde die Bank und die Familie in Kenntnis setzen, Geld zu erpressen. Es handelt sich um ein jahrelanges Treiben und um erhebliche Summen. Allein Deussen hat über 6000 Mark erhalten. Als der Beamte sich nicht mehr zu helfen wußte, erstattete er Anzeige. Mit Rücksicht auf das höchst gemeingefährliche Verhalten verurteilte die Liesige Strafkammer D. zu 4 und M. zu 3 Jahren Gefängnis.

* **Dortmund**, 7. Okt. Der Kaufmann E. Kienlen, der sich auf der Durchreise befand, und mehrere Tage in dem Gasthause „Stadt Dortmund" gewohnt hatte, machte im Kaiser Wilhelm-Hain einen Selbstmordversuch. In der Nähe der beiden Teiche jagte er sich 4 Revolverschüsse in die Brust. Die Verletzungen sind jedoch nicht lebensgefährlich. Der Grund des Selbstmordversuches scheint in Familienzwistigkeiten zu suchen zu sein.

* **Soest**, 7. Okt. Aus Furcht, Soldat zu werden, erschoß sich auf dem Boden seines Meisters ein 20jähriger Bäckergeselle.

Vermischtes.

— **Die Buchstaben S im deutschen Heere** überschreibt die chilenische Zeitung „Las Ultimas Noticias" (Abendausgabe des Blattes El Mercurio) in ihrer Nummer vom 1. September folgenden Artikel: „Um den Grad der Trunksucht ihrer Untergebenen in der Führungsliste anzugeben, bedienen sich die Vorsitzenden im deutschen Heere folgenden fünf Bezeichnungen: S, SS, SSS, SSSS, SSSSS. Der Buchstabe S ist der Anfangsbuchstabe von dem Worte „saufen" (Trinken von alkoholischen Getränken); des Wortes „sehr", des Wortes „stark", des Wortes „schlecht" und des Wortes „Schnaps" (Branntwein). Die erste Bezeichnung mit S bedeutet, daß der betreffende Offizier etwas mehr trinkt als er sollte (säuft). SS bedeutet, daß er viel trinkt (säuft stark). SSS bedeutet, daß er außerordentlich viel trinkt (säuft sehr stark). SSSS bedeutet, daß er eine erschreckende Menge Branntwein zu sich nimmt (säuft sehr stark Schnaps). SSSSS bedeutet, daß er überraschende Mengen schlechter Branntwein zu sich nimmt (säuft sehr stark schlechten Schnaps). Das letztgenannte Prädikat pflegt sehr fatal zu sein, denn, obgleich es im deutschen Heere nicht als Verbrechen gilt, gewaltige Mengen von Schnaps zu trinken, so ist es doch ein unverzeihliches Vergehen, solchen von schlechter Beschaffenheit zu trinken." — Es ist immer erfreulich, so schreibt die „K. Z." einem guten alten Bekannten zu begegnen, zumal wenn's ein lustiger Gesell ist. Man nimmt aber Anstoß und wird verstimmt, sobald der Schalk seine Schalksnatur verleugnet und sie in grimmen Ernst wandelt. Die Geschichte die das deutschfeindliche Blatt Santiagos als ernstgemeinte Mitteilung vorträgt, ist nichts als eine uralte Anekdote, die aus der Zeit des alten Fritzen stammt. Sie taucht merkwürdigerweise immer wieder in der ausländischen Presse als Gegenwartsschilderung auf; zuletzt sind wir ihr vor genau vier Jahren im Giorale di Sicilia begegnet. Wir haben damals die spottende Bemerkung angefügt „Allem Anscheln nach ist dem Blatte der erste Jahrgang des ehrwürdigen Meldinger in die Hände geraten," aber wie wir nun sehen, ohne Erfolg; und so dürfen wir mit einiger Sicherheit annehmen, daß in abermals vier Jahren die Geschichte von den fünf S von neuem auftauchen wird.

Die ehrlichen Feinde.

Skizze von E. Fahrow (Berlin).

Der brave alte Brietzen war recht krank. Das ganze Dorf wußte, daß nichts mehr für ihn zu hoffen war, und daß er sich ganz klar über seinen gefährlichen Zustand war. Denn er hatte den Herrn Notar aus der Kreisstadt holen lassen und sein Testament gemacht.

Der Herr Notar war fast ebenso alt wie Jost Brietzen, und er kannte die Dörfler der Gegend recht gut, da er sie oft genug auf Herz und Nieren geprüft hatte. Vielleicht war es ein Ausfluß dieser seiner allgemeinen Menschenkenntnis, vielleicht aber hatte er auch Jost Brietzen gegenüber seine besonderen Gründe. Gewiß ist, daß er ihm nach vollzogenem Notariatsakt ins Gewissen redete.

„Brietzens Vater", sprach er zu ihm, „Ihr habt in Eurem Leben zwar jedenfalls nich's Furchtbares begangen, und an den Himmel habt Ihr Euer Lebtag wohl auch nicht allzu viel gedacht, aber sicher ist sicher! Ich an Eurer Stelle würde jetzt noch gutmachen, was gutzumachen ist."

„Ja, Herr Rat", erwiderte der Kranke hüstelnd, „so schnell sterbe ich aber noch nicht."

„Ach so! Ihr denkt, das ließe sich noch in der allerletzten Minute nachholen! Na, wenn Ihr Euch da man nicht verrechnet! Da drüben gibt es kein Knapsen und kein Handeln! Wenigstens erleichtern könntet Ihr Euer Gewissen, und mit denen, die Ihr geschädigt habt, Frieden schließen. Im übrigen bin ich ja natürlich nicht Euer Seelsorger und habe mich um Euer ewiges Heil nicht zu kümmern! — Adieu, seht zu, daß Ihr noch mal wieder auf die Beine kommt!"

Nun war das solche Sache mit Brietzens Vater. Er dachte zwar langsam, aber er dachte gründlich. Daher kam es, daß er sich die mahnenden Worte des Notars noch viele Tage lang im Kopfe umhergehen ließ, und daß sie nach und nach so gewichtig und mächtig wurden, wie eine donnernde Predigt. Wirklich, das mit dem ewigen Heil, das mußte man doch überlegen! Es war doch keine angenehme Aussicht, so an die zehntausend Jahre oder mehr immerfort in der Hölle sitzen zu sollen, bloß weil man es versäumt hatte, zur rechten Zeit — das heißt also, kurz vor seinem Tode — in sich zu gehen und zu bereuen!

Brietzen beschloß nach acht Tagen, in sich zu gehen. Das war nicht so besonders umständlich, denn es gab da keine versteckten Abgründe und Winkel, sondern ein ganz ordentlich geführtes, bisher höchst erfreuliches Konto. Ganz genau wußte der alte Halbbauer, wo und um wieviel er die Leute betrogen hatte! Das taten sie ja alle, warum sollte er es nicht tun? Natürlich nannte man es nicht Betrug — es war doch auch eigentlich gar keiner. Wenn man beim Zumessen knapste oder auch gelegentlich mit Wage oder Scheffel kleine Kunstgriffe vornahm — na, war das etwa eine Sünde?

Bloß jetzt, so nahe an der unbequemen Möglichkeit, „abzuschrummen", wie es Nachbar Fettken nannte, da kam es einem plötzlich so unerlaubt vor.

Schwer war es nicht, sich zu besinnen, nein, gar nicht. — Denn bei jedem so gewonnenen Vorteil hatte Brietzen sich sorgfältig herausgerechnet, wieviel er profitiert hatte. Kopfrechnen konnte er ganz fein. Und wo es nicht mit dem Kopfrechnen ging, da konnte man es mit einem Stückchen Kreide um so besser. Rund herum waren es so an die dreitausend Mark, die er sich zusammengegaunert hatte; ein Resultat, das ihn bisher immer mit großer Zufriedenheit erfüllt hatte.

Und gerade jetzt sollte ihm diese stille Freude verdorben werden? Nein, das wollte er sich doch nicht gefallen lassen! Wenn es denn schon sein mußte, nun gut, so wollte er seinen Frieden mit dem Himmel machen, und tüchtig bereuen. Denn auf das Bereuen kam es ja an, das hatte er noch aus der Schulzeit her behalten. Und der Herr Notar hatte auch gesagt, daß er Frieden machen müsse mit denen, die geschädigt waren.

Hm — eigentlich kam da hauptsächlich Mutter Hook in Betracht. Das war seine Nachbarin, eine betriebsame, grauhaarige Witwe, die so geldgierig war, daß man ihr nachsagte, sie äße Sonnabends Klöße von Staub mit Petersilie. Das war aber nur eine Verleumdung.

Hooks Mutter hatte an die vierzig Jahre lang von Nachbar Brietzen alles gekauft, was sie brauchte, und nicht gerade selbst zog. Baute sie Roggen und Kartoffeln, so baute Brietzen auf seinem schweren Bruchboden Weizen und Hafer. — Sie kaufte und verkaufte jahraus jahrein alles, was wuchs, inklusive Hühner und Ferkel.

Ach ja, und gerade Hooks Mutter hatte Brietzens Vater recht ergiebig übers Ohr gehauen, wie er sehr wohl wußte! Doppelt unrecht war das von ihm gewesen, in Anbetracht dessen, daß sie eine Witwe war, die den stützenden, starken Arm des Gatten entbehren mußte. Und noch eins fiel dem sterbenden Brietzen jetzt recht schwer auf die Seele: er selbst hatte doch nur einen Sohn, dem es recht gut ging, denn er war Schmied, und Handwerk hat einen goldenen Boden, besonders dann, wenn man merkantile Talente dabei hat. Mutter Hook aber hatte sechs Kinder, für die sie geizte und arbeitete. Zwar waren sie alle ebenfalls längst erwachsen, und halfen in der Wirtschaft und beim Handel; aber immerhin — es wäre doch besser gewesen, wenn man gerade ihr nicht so arg das Fell über die Ohren gezogen hätte!

Also von den Erinnyen gepackt, schleppte sich Brietzen noch einige Tage hin, und dann schickte er seine alte Magd herum zu seiner Nachbarin mit der Botschaft, es ginge ihm recht schlecht, und sie möchte doch einmal zu ihm kommen.

Hooks Mutter band rasch eine reine, blaue Schürze vor, nahm zur Vorsorge ein buntes Taschentuch mit, denn bei einem Sterbenden ging es doch mitunter so rührsam zu, daß man ein Schnupftuch brauchte, was sonst natürlich an Wochentagen nie der Fall war. Dann trat sie bei ihm ein, etwas wie ein zuversichtliches Lächeln auf dem harten Gesichte.

„Na, Brietzens Vater," sprach sie ihn an, „Ihr werdet doch keine Dummheiten machen?"

„Ja, ja", meinte der Kranke, „nun ist es richtig so weit! Ich muß sterben, Hooks Mutter!"

„Ih ja, sterben müssen wir alle!" bemerkte sie treffend. „Aber was Euch fehlt, daß ist doch bloß so'n bitsken Reißen! Dadran stirbt man nicht!"

Beinah hätte er sich auf seinem Totenbett geärgert. Das war auch so eine von den Angewohnheiten seiner Nachbarin, daß sie nie andre Leute als krank gelten lassen wollte! Bloß was ihr fehlte, ja, das galt! Brietzen nahm sich aber zusammen, und behielt seine wehmütige Leidensmiene bei, wie man sie zum Beichten braucht.

„Nachbar'n", sagte er, „es geht nun zu Ende, und da wollte ich Euch sagen, daß es mir eigentlich leid tut, daß wir immer sozusagen Feinde gewesen sind."

„Nanu?" protestierte sie, „was fällt Euch denn ein, Brietzen! Wo wir unser ganzes Leben doch immer miteinander gehandelt haben? — Feinde? Nee! Freunde, denk' ich, sind wir doch wohl gewesen."

„Kann ich nicht finden", sagte er trocken. Darauf besann er sich wieder, daß er vor seinem seligen Ende stand, und sprach in weinerlichem Tone weiter: „Ich will nun auch noch allen Leuten abbitten, denen ich vielleicht unrecht getan habe. Man möchte ja doch gern in den Himmel kommen!"

Schon hatte Hooks Mutter das bunte Schnupftuch hervorgezogen, und führte es an die Augen.

„Da kommt Ihr auch ganz gewiß hin!" knarrte sie. Sie konnte ja nicht dafür, daß sie solche rostige Stimme hatte! Und richtig, da fiel es ihr wieder ein, daß ihr Nachbar sie früher immer damit aufgezogen, und sie einen „Wetterhahn" genannt hatte; denn der einst vergoldete Wetterhahn auf dem Kirchturm knarrte just wie sie. Und die Dorfjugend hatte wonnekreischend den Beinamen aufgegriffen, und solange ihr nachgerufen, bis ein durchgreifendes Strafgericht mit Hilfe der Gänsepeitsche ihr Ruhe verschafft hatte.

Unendlich milde war der Ton gütiger Nächstenliebe, mit dem sie sprach:

„Macht Euch doch keine Sorgen, Nachbar! Ihr wart doch stets ein braver Mann! Und Ihr kommt ganz gewiß in den Himmel!"

Allein trotz dieser wiederholten Versicherung blieb er dabei: „Schlecht war ich, Hooks Mutter! Grundschlecht! Ein rechtes Rabenaas!"

„Ih wo!" sagte sie. Aber es klang nur matt.

„Ich wollte Euch also, bevor ich sterbe, abbitten, was ich Euch getan habe. Nämlich — hm — nämlich — so ganz gerecht und ehrlich bin ich nicht immer gewesen, wenn ich Euch Korn und anderes verkauft habe."

Hooks Mutter fand dies so rührend, daß sie sich noch heftiger schnäuzte als vorher.

„Laßt man, laßt man!" murmelte sie. „Sie machen es ja alle nicht besser!"

„Mir tut es aber sehr leid!" beharrte Brietzen, „ich bereue es ganz schrecklich! Ich kann auch nicht ruhig sterben, wenn Ihr mir nicht verzeiht!"

„Ich verzeihe Euch ja!" schluchzte Mutter Hook. „Ich sage Euch ja bloß, betrügen tun sie alle! — Ihr seid gerade man ebenso'n Gauner gewesen, wie alle andern auch!"

Dies schluckte der Sterbende tapfer hinunter. — Ja, er fuhr in eigensinniger Beichtsucht fort:

„Bei jedem Scheffel Weizen habt Ihr zu wenig bekommen, Hooks Mutter! Ich hatte einen — hm — einen Scheffel, wo'n bitsken weniger reinging, als mußte!"

„Ja, ja, ich weiß!" murmelte die Nachbarin, die in dieser weihevollen Stunde schier auseinandergehen vor Nachsicht. „Und mit dem Gewicht hab Ihr es gerade so gemacht, Brietzens Vater! An Eurer Wage fehlte auch irgend was — so'n bitsken zu wenig war es allemal!"

„Ja — ich will's ja auch nicht abstreiten! — Darum habe ich Euch ja herkommen lassen, Hook Mutter, damit wir uns noch vor meinem Ende versöhnen sollten. Ihr müßt es mir sagen, daß Ihr mir verzeiht, sonst finde ich keine Ruhe im Grabe."

Unter strömenden Tränen reichte ihm die Witwe die Hand: „Sprecht nicht mehr davon, Nachbar, ich verzeihe Euch von Herzen gern. Und ich will es nun auch gestehen — ich habe's immer gewußt, daß Ihr mich behumst habt!"

„Was?" fragte der Kranke über alle Maßen erstaunt. „Ihr habt es gewußt, und habt es Euch gefallen lassen?"

„Nu nee", murmelte Frau Hook unter Tränen, „das habe ich ja gerade nicht gemacht. Ich habe mich eben schadlos gehalten! Nämlich — hm — Eure Scheune, die flößt doch an meinen Stall an. Ja — und da bin ich denn manchmal durch ein Loch, das hinter meinem Strohhaufen nicht zu sehen war, in Eure Scheune gekrochen, und habe — na, habe mir das Maß voll genommen, was Ihr mir zu knapp gegeben hattet!"

Erschrocken fuhr sie im nächsten Augenblick zusammen, und starrte den Sterbenden an. Der war krebsrot im Gesicht geworden und funkelte sie aus bösen, krillen Augen an:

„Pfui!" schnarrte er sie an. „Pfui, Hook Mutter! Das hätte ich mein Lebtag nicht von Euch gedacht, daß Ihr so ein heimtückisches Diebsluder wärt!" —

Die Tränen in den Augen der Witfrau trockneten augenblicklich. Aber sie blieb doch noch milde, denn man mußte einem Sterbenden seine Worte nicht nachtragen.

„Na, Ihr müßt nun nicht auf Eurem Sterbebette schimpfen", sagte sie ruhig. „Es ist Euch doch auch gewiß lieb, daß Ihr nun keine Schuld mehr gegen mich mit ins Grab zu nehmen braucht, — nicht wahr?"

Brietzens Vater hustete und rieb sich die rheumatischen Arme, aber er antwortete nicht mehr. Ja, nachdem sein Anfall vorüber war, winkte er ihr nur ganz matt, sie möge jetzt gehen, er sei zu angegriffen, um weiterzusprechen.

Kaum aber war sie hinaus, da rief er sein Magd herein, und schrie sie an:

„Sofort gehst du mit dem Knecht in die Scheune und siehst nach, wo da eine schadhafte Stelle in der Mauer ist, nach Hooks Seite hin. Und die wird mir zugemauert! Aber doppelt! — Nein dreifach! — So ein Diebs . . . ."

Hier verschweigt die Geschichte die weiteren Aeußerungen des reumütigen Kranken.

Von Stund an aber besserte sich seine Gesundheit. Der schreckliche Aerger hatte ihm offenbar das Blut aufgefrischt, so daß er sich nach einigen Tagen erheben, und nach einigen Wochen wieder in alter Frische seiner Arbeit nachgehen konnte.

Zwischen Brietzens Vater und Hooks Mutter aber herrschte seit der feierlichen Beichtstunde gar keine heimliche Feindschaft mehr, sondern eine ganz offene und ehrliche. — Und dabei standen sich beide Teile viel besser als vorher.



Haus-sparkassen

Zur Förderung der **Sparfreudigkeit** haben wir das System der **Haussparkassen** eingeführt.

Bei **erster Einzahlung** von mindestens 5 Mark erhält jeder Einleger **leihweise** eine hübsche **„Haussparkasse".**

Die Verzinsung zum festen Satze von **4 %** beginnt, sobald die Einlagen die Summe von **10 Mark** erreicht haben. — Näheres besagen die Bedingungen

Oberbergische Landesbank K.-G. a. A.
in Gummersbach, Kaiserstrasse 45.



Wie diese Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so überragen die Pflanzenfette Palmin und Palmona (Pflanzen-Butter-Margarine) die tierischen Fette durch ihre Reinheit und Güte. Das beweist am besten der Umstand, daß Palmin und Palmona tierische Fette in der feinen und bürgerlichen Küche immer mehr verdrängen.

Palmin zum Kochen, Braten und Backen.
Palmona als Brotaufstrich.



Pferde zum Schlachten
kauft zu den höchsten Preisen
Karl Kessler, Pferdemetzger,
Fernruf 461. **Lüdenscheid.** Fernruf 461.

Für Wirte.

Stets echtes Münchener Bier aus der Brauerei zum
„Münchner Kindl" in München
in Fässern von 30 und 60 Liter Inhalt auf Lager.
Deckelgläser werden leihweise abgegeben.
Adolf Huland, Gummersbach.

Pianos ab Fabrik

Prospekte gratis



Carl Schmitt
Hagen i. W. 492
Pianoforte-Fabrik

Epochemachende Erfindung. - Unerreichte Tonfülle. Zeugnisse erster Künstler. - Lieferung auch gegen Raten von 20 Mk. an. - Barzahlung hoher Rabatt.

Ferdinand Beier, Siegen
Fernsprecher 700 **beeid. Bücherrevisor** Freudenbergerstr. 5
übernimmt:
Bilanzen u. Revisionen, Einrichtung u. Ueberwachung der Geschäftsbücher gewerblicher u. industrieller Unternehmungen, Auseinandersetzungen, Vermögens- u. Nachlaßverwaltungen, Gutachten, Akkorde, Sanierungen, Einziehen von Forderungen, Lieferung von Geschäftsbüchern nach eigenen oder fremden Entwürfen, Vervielfältigungen.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Spareinlagen werden mit
3 3/4 %
verzinst. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16. jeden Monats ab. Die Kasse ist mündelsicher.



---

5 % Rabatt

Ueber 1000 Filialen!

Kaiser's TEE

neueste Ernte direkter Import
feine China- und Ceylon-Mischungen

M. 1.60 bis M. 5.00 das Pfund

offen und in Paketen.

Kaiser's Kaffee-Geschäft
G. m. b. H.
Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Fabriken in Viersen, Dülken, Spandau, Breslau, Heilbronn, Basel.

Filiale in Gummersbach, Kaiserstrasse 46.
Niederlage bei Herrn Josef Koenen, Dieringhausen.

Ueber 1000 Filialen!

Höchst einfach! — **Aeusserst praktisch** — **Leicht übersichtlich!** — **Sofort kontrollierbar!**

Unentbehrlich

für jeden geordneten Geschäftsbetrieb — ob gross, ob klein, ob Fabrik, Handelsgeschäft, Gewerbe oder Handwerk — ist ein gutes

Portobuch!

Allen Anforderungen an ein solches entspricht das seit vielen Jahren bestens bewährte, in zahlreichen Geschäften schon jahrelang eingeführte

C. Luyken'sche Portobuch.

Zu beziehen ist dasselbe — **Preis 50 Pfg.** — durch die
Buch- und Steindruckerei
Friedr. Luyken (W. Albrecht) G. m. b. H.
Gummersbach, Am Einhorn 2.

Wer es versteht,
ein Lederputzmittel richtig zu beurteilen, der kauft
„Teolin",
weil es **unbestreitbar das beste Fabrikat der Gegenwart** ist. „Teolin" ist eine ia. Oeloreme u. nicht mit der minderwertigen, unbrennbaren Wassercreme zu verwechseln. „Teolin" ist überall erhältlich.

Nicht geschenkt,
aber sehr vorteilhaft für jeden Käufer liefere ich
Hansa-Bund-Zigaretten
mit Goldmundstück in feiner Güte zu **Mk. 16.50** das Tausend, frei geg. Nachnahme
Fritz Meyer, Saarbrücken
3. Postfach 122.
Wer gehabt, bestellt nach.

Kristallwaren

in feinstem Schliff, deutsches, böhmisches, französisches und amerikanisches Fabrikat, **direkt bezogen,**
Schalen, Teller, Aufsätze, Blumenkugeln, Jardinieren, Vasen, Karaffen, Prunkrömer
vergoldet und reichgeschliffen in allen Farben etc. etc.
empfiehlt in grosser Auswahl
W. Hoerder vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.
Telephon 177.

Die besten marinierten
Heringe!!
anerkannt vorzüglich, stets frisch in den Verkaufsstellen von
Gravel & Heiden,
Gummersbach,
Dieringhausen,
Bielstein.

Echte Mainzer Käse Ia.
Stück 6 Pfg.
Kiste, 133 Stück, M. 6,50.
Harzkäse Ia.
3 Stück 10 Pfg.
Kiste, 100 Stück, M. 2,50.
Dicke Bauern-Käse
Stück 6 Pfg.
Kiste, 60 Stück, M. 3,—
empfiehlt
W. Kopperberg
Gummersbach.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Ragas, Verdauungs- und Stuhlbeschwerden, Blutstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten offenen Beinen, Entzündungen etc. leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- u. Anerkennungsschreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walramstr. 26

Haarausfall
Schuppen beseitigt **unfehlbar** das herrlich duftende **„Arnika-Blütenöl Sodin".** Es verleiht jedem Haar ein **entzückendes Aussehen,** à Fl. 50 ₰.
G. Schulte, Linden-Drogerie; i. **Dieringhausen:** H. Kleinebrecht, Drog.; i. **Bergneustadt:** Max Aufermann.

PIANOS

u. Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn
Kais. u. Königl. Hof-Flügel- u. Pianino-Fabrik, gegr 1794
Barmen
Neuerweg 38—42.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Geg. Einsendung v. **30 Pf.** erhalten Sie zwei **Proben,** od. geg. Nachn. v. M. **1 60** eine **Probek.** m. 12 Fl. unfr. preisw.
Niersteiner Weine
weiß, rot od. sortiert **franko** jeder deutschen Eisenbahnstation. Preisliste a. Wunsch.
Gräflich v. Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1560.



Kluge Frauen

gebrauchen nur
Busen-Creme
AWANTA
gef. gesch.
Dose 3 M., Nr. 3 (3 Dosen) 8 M.
Auch per Nachnahme.
Hervorragende Anerkennungsschreiben.
Anna Wenke, Köln 12
Obenmarspforten 24, I.

Frau P. M., Köln, schreibt: Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen meinen herzlichsten Dank für die Busen-Creme „Awanta" auszudrücken. Schon nach kurzer Zeit pünktlichen Gebrauchs derselben zeigt sich Erfolg. Dieselbe kann ich in jedem Falle bestens empfehlen.
Vertreter an allen Plätzen gesucht.

Die
Annoncen-Expedition
der
Gummersbacher Zeitung
besorgt
Anzeigen
für alle
in- und ausländischen Blätter
zu Original-Preisen.
Entwürfe u. Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Kühling-Pianos

das Beste heute an Tonschönheit, Güte, Billigkeit.
10jährige Garantie.
Spezialität: Bau von Pianos nach Zimmereinrichtungen in jeder Holzart.
Fabrik mit elektr. Grossbetrieb. **F. H. Kühling, Bonn,** Coblenzerstr. 12 Telefon 1035.



In der Tat ist Ori das sicherste, wirksamste, zuverlässigste
Insekten-Tötungsmittel
ORI
vertilgt radikal Fliegen, Flöhe, Käfer, Kakerlaken, Schwaben, Wanzen etc. Aus den zahlreichen Anerkennungsschreiben: „Ori ist famos." — „Ihr Ori wirkt kolossal." — „Habe großartige Erfolge erzielt." — „Hilft besser wie andere Sachen." — „Verwende bloß noch Ori." Jede Originalflasche im Garantiekarton luftdicht und doppelt verpackt. Niemals lose zum Nachfüllen. Also Vorsicht beim Einkauf. Preis pro Flasche 50, 60, 100 Pf. Der Oriblätter „Rapid" für kräftigste, sparsamste, bequemste Ausnutzung des „Ori" 60 Pfennig. Man lasse sich auch nichts anderes als Ersatz oder ebenso gut aufreden. Ueberall vorrätig; wo nicht zu haben, weisen wir **bereitwilligst** Bezugsquellen nach.
Wilh. Imhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.



Wilh. Feldmann & Co.,
Lüdenscheid,
Mitglied des Verbandes Westdeutscher Eisenbeton-Unternehmungen, G. m. b. H.
Ausführung von Beton- u. Eisenbeton-Konstruktionen jeder Art.
Alleiniges Ausführungsrecht der
Hohlton-Eisenbetondecke
D. R. G. 351 575 351 576
für die Kreise **Altena, Olpe, Wipperfürth** und **Gummersbach.**
Beste, schallsichere und warme Hohldecke für Schulen und Privatbauten.
Anfertigung von Plänen und Kostenanschlägen.
Herstellung von Gipsestrichböden.